Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 169. Sonntag, 22. Juli Erstes Blatt. 1906.

Tagesschau.

* Das Ergebnis der Reichstagswahl im Kreise Hagen-Schwelm ist, daß Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei stattfindet.

* Der „Attentäter" Rosenberg ist als unverdächtig aus der Haft in Altona entlassen worden.

* Ein Gesetzentwurf über Reform der Wechselprotestvorschriften ist vom Reichsjustizamt ausgearbeitet und wird demnächst im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden.

* Die abessinische Konvention ist dem Kaiser Menelik erst am Mittwoch mitgeteilt worden.

* Der Papst befindet sich wohlauf und erledigt seine kirchenfürstlichen Geschäfte.

* In der Reichsduma wurde ein Antrag Petrunkewitsch, der den von den Radikalen geforderten Aufruf an das russische Volk in der Agrarfrage mildert, angenommen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Der Kampf um das Erbe Eugen Richters.

Die Ersatzwahl im Wahlkreis Hagen-Schwelm hat nach den bisherigen Feststellungen am Donnerstag nachfolgendes Stimmergebnis erbracht: Es wurden abgegeben, wobei wir die am 16. Juni 1903 auf den Kandidaten derselben Partei gefallenen Stimmen in Klammern beifügen, für den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei, ersten Bürgermeister Cuno in Hagen 11 180 (10 572), den Sozialdemokraten König 16 251 (13 870), den Zentrumskandidaten Becker 5117 (4526), den Nationalliberalen Professor Moldenhauer 4545 (5786), den christlichsozialen Lizentiaten Mumm 2163 (1855) und den Polen Chociszewski 149 (101) Stimmen.

Es wird also Stichwahl zwischen Cuno und König zu erfolgen haben.

Das Ergebnis der Wahl ist insoweit ein erfreuliches, als es zeigt, daß die freisinnigen Wähler auch dem Nachfolger Eugen Richters bis auf den letzten Mann ihre Stimme gaben, ja, im Gegensatze zu den Voraussagungen der Gegner, ihre Stimmenzahl noch vermehren konnten. Aber wie steht es denn mit den Aussichten für die Stichwahl, die für den 27. d. M. angesetzt ist? Die Entscheidung hängt vom Zentrum ab. Ohne das Zentrum wäre ein Stichwahlsieg des freisinnigen Kandidaten nur denkbar, wenn Nationalliberale u. Christlich-Soziale geschlossen für den Freisinnigen einträten. Auch dann müßte das Zentrum mindestens Wahlenthaltung zugunsten des Freisinnigen üben. Anderseits kann das Zentrum voraussichtlich auch allein den Freisinnigen durchbringen, wenn es den letzten Mann an die Urne schickt und die Nationalliberalen und Christlich-Sozialen entweder zu Hause bleiben oder nicht gegen den Freisinnigen stimmen. Daß die Sozialdemokratie bei der Stichwahl noch erheblich mehr Stimmen als bei der Hauptwahl auftreiben sollte, ist nicht gut anzunehmen. Wie die Dinge liegen, ist das Resultat der Stichwahl noch sehr ungewiß, wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die bürgerlichen Parteien den Uebergang des Hagener Mandats, des langjährigen Besitzes Eugen Richters, in sozialdemokratische Hände verhindern werden. Hoffen wir es!



Der Reichskanzler wird, wie der „Voss. Ztg." aus Norderney geschrieben wird, seinen dortigen Aufenthalt bis zum 25. September ausdehnen. Es heißt, daß der Kaiser nach Beendigung der Nordlandreise den Reichskanzler noch einmal auf Norderney besuchen wird.

Der Zug des Todes. Der frühere Reichstagsabgeordnete und langjährige Präsident der Kammer der Standesherren Wilhelm Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchberg ist am Freitag im Alter von 70 Jahren an Herzschlag gestorben. Der Verstorbene vertrat von der 2. bis zur 6. Legislaturperiode den 17. württembergischen Reichstagswahlkreis (Ravensburg) als Zentrumsabgeordneter.

Die Kolonialamtsuntersuchung gegen den Abgeordneten Erzberger. Von der Kolonialamtsuntersuchung wider Götz und Schneider wußte dieser Tage ein Gerücht seltsame Neuigkeiten zu erzählen. Danach soll neuerdings auch bei dem Reichstagsabgeordneten Erzberger eine Haussuchung durch den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt stattgefunden haben, und zwar nicht nur in der Privatwohnung, sondern auch in dem Arbeitszimmer im Reichstagsgebäude. Letztere Untersuchung soll nicht ohne lebhaften Protest des Reichstagsdirektors Jungheim vor sich gegangen sein, der den den Untersuchungsrichter begleitenden Kriminalbeamten aus dem Hause entfernt haben sollte. Tatsächlich spielte sich der Vorgang nach Erkundigung an maßgebender Stelle wesentlich anders ab. In unmittelbarem Anschluß an die gerichtliche Vernehmung Erzbergers am 10. d. M. in Moabit begab sich, anscheinend auf direkten Wunsch des Abgeordneten, gemeinsam mit ihm der Untersuchungsrichter sowohl nach Erzbergers Wohnung, wie nach seinem Arbeitszimmer im Reichstage, wo ihm anscheinend gewisse Papiere freiwillig vorgelegt werden sollten. Direktor Jungheim ließ den Untersuchungsrichter erst dann die Räume des Hauses betreten, nachdem sowohl Erzberger wie auch Landgerichtsrat Schmidt eine schriftliche Erklärung abgegeben hatten, daß der Besuch des Richters auf ausdrücklichen Wunsch des Abgeordneten erfolgte und daß der Untersuchungsrichter innerhalb des Hauses keine Amtshandlungen vornehmen werde. Kriminalbeamte waren überhaupt nicht zugegen.

Die Einnahmen der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft betrugen im Monat Juni aus dem Personen- und Gepäckverkehr 53 288 000 Mk., gegen den Juni des Vorjahres mehr 4 145 000 Mk. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr betrugen 99 104 000 Mk. (+ 9 209 000 Mk.). Zusammen wurden vereinnahmt 143 392 000 M. (+ 13 354 000 Mk.) Die Einnahme aus sämtlichen Einnahmequellen betrug im Juni überhaupt 151 774 000 Mk. (+ 13 800 000 Mark). In der Zeit vom Beginn des Rechnungsjahres wurden vereinnahmt aus dem Personen- und Gepäckverkehr 140 194 000 Mk. (+ 11 845 000 Mark); aus dem Güterverkehr 278 191 000 Mk. (+ 26 172 000 Mk.) Die Gesamteinnahmen in dem zuletzt angegebenen Zeitraum betrugen auf den Kilometer 8009 Mk., gegen das Vorjahr mehr 617 Mark.

Eine Reform der Gesetzesvorschriften über den Wechselprotest wird, so schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.", in den am Wechselverkehr beteiligten Kreisen ebenso wie in der juristischen Literatur seit längerer Zeit befürwortet. Auch der Reichstag hat sich in der letzten Tagung für die Notwendigkeit einer solchen Reform ausgesprochen. Wie der Staatssekretär des Reichsjustizamts bei den Reichstagsverhandlungen hervorhob, waren die Vorarbeiten für eine Aenderung des geltenden Rechtes damals bereits in Angriff genommen. Nunmehr ist im Reichsjustizamte der vorläufige Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erleichterung des Wechselprotestes, fertiggestellt, der demnächst im Reichsanzeiger veröffentlicht werden wird. Der Entwurf sieht eine Reform vornehmlich nach zwei Richtungen hin vor. Die Postbeamten sollen die Zuständigkeit zur Protesterhebung erhalten, und zwar unter Haftung der Postverwaltung für etwaige Versehen ihrer Beamten. Außerdem werden die Förmlichkeiten bei der Erhebung des Protestes vermindert, insbesondere dadurch, daß der Protest mangels Zahlung auf den Wechsel oder ein mit ihm zu verbindendes Blatt gesetzt und von der Aufnahme einer Wechselabschrift in den Protest abgesehen wird. Daneben sind einzelne andere Erleichterungen vorgesehen, namentlich für den sogenannten Windprotest und für die Protestierung von Wechseln mit genauen Ortsbezeichnungen. Auch enthält der Entwurf Vorschriften über die Proteststunden, sowie über die Befugnis des Protestbeamten zur Annahme der Wechselzahlung. Die bevorstehende Bekanntmachung des Entwurfs, der übrigens noch keinen für die Regierungen verbindlichen Charakter trägt, soll den beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Kritik und zur Geltendmachung ihrer Wünsche bieten.

Gegen die Einführung der Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen hat sich die erste badische Kammer am Donnerstag mit überwiegender Mehrheit ausgesprochen. Nur ein Redner, der klerikale Freiherr v. Stotzingen, trat aus angeblichen Billigkeitsgründen für die Einführung der Abgaben mit der Begründung ein, daß auch der Großhandel und die Großindustrie sie wünschten. Ein anderer Redner dagegen bezeichnete es geradezu als eine Rechtsbeugung, wenn Preußen im Bundesrat mit seiner Absicht durchdringe, ohne daß die Frage auf gesetzlichem Wege entschieden würde.

Herrn Naumann dämmert es, nämlich die Erkenntnis über den wahren Wert des Massenstreiks. Er erinnert in der letzten Nummer der „Hilfe" daran, daß er früher die Jenaer Massenstreikresolution als eine Pistole bezeichnet habe, von der diejenigen, denen man damit drohe, wissen, daß sie ungeladen sei. „In Deutschland," so fährt Naumann fort, „ist jeder erfolgreiche politische Massenstreik ausgeschlossen. Der klägliche Ausgang der sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen beweist diese Erfolglosigkeit ebenso, wie die Verlegenheit, die innerhalb der Sozialdemokratie über die Indiskretionen der „Einigkeit" herrscht. Bebel wird in Mannheim ein zweites Referat über den Massenstreik halten. Die Sozialdemokratie also wird ihre Gegner noch einmal anschreien, daß ihre Pistole geladen sei. Es scheint der Sozialdemokratie jedes Gefühl für die Komik zu fehlen, die einer solchen Politik anhaftet. „Es wird fortgewurstelt" — keine Politik wird heute besser durch dieses Wort bezeichnet, als die der Sozialdemokratie. Ueber die „immer schärferen Mittel" der Sozialdemokratie lachen die Machthaber im Deutschen Reich. Auf die Dauer aber werden es wohl auch die Arbeiter begreifen, daß die Politik ihrer Partei ihr Schiff auf den Sand gesetzt hat, und daß es nicht mit Renommage, sondern nur mit Taten flott zu machen ist. Der ausschlaggebende Einfluß der Gewerkschaften in der Frage des Massenstreiks hat bewiesen, wie ohnmächtig im Grunde die Beherrscher der Sozialdemokratie sind, selbst in ihrer eigenen Partei, wenn es sich nicht um Rhetorik, sondern um Taten handelt."

Die erste Nummer der sozialdemokratischen Parteikorrespondenz ist am Donnerstag erschienen. Zur Einführung ist ihr ein Geleitwort vorangeschickt, wonach diese Korrespondenz ein neues Hilfsmittel für die Agitation sein soll. Als solches solle sie vornehmlich in die Hände derjenigen Parteigenossen gegeben werden, die leitend in die Agitation eingreifen. Für diese solle sie eine Materialienquelle und eine Sammelmappe werden. Die Korrespondenz werde deshalb weniger durch Umschreibungen und breite Darstellungen, als durch nackte Tatsachen und einfache Belege (Na, na! Das ist doch sonst nicht Art der Genossen!) ihre Aufgabe zu erfüllen suchen.

Von der Arbeiterbewegung. Die Hamburger Ewerführer beschlossen am Donnerstag in einer stürmischen Versammlung, von Freitag ab wegen ungenügender Bezahlung jede Ueberstundenarbeit zu verweigern. Damit würde der kürzlich vereinbarte dreijährige Lohnvertrag gebrochen werden. — In den Lambrechter Tuchfabriken sind wegen Lohnfragen über 200 Weber und Weberinnen in den Ausstand getreten, was die Stillegung der sämtlichen, etwa zwanzig Fabrikbetriebe in Lambrecht zur Folge haben wird. Den noch nicht in den Ausstand getretenen Arbeitern soll gekündigt werden. Ein Teil der letzteren hat bereits selbst gekündigt. — In Eisenach sind etwa 1200 Arbeiter der Eisenacher Fahrzeugfabrik am Freitag wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten.

Wegen Bedrohung eines Arbeitswilligen, dem sie „die Knochen kaput schlagen" wollten, wenn er die Arbeit nicht einstelle, hat das Kölner Schöffengericht zwei Former zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, es müsse eine scharfe Bestrafung eintreten, weil die Angeklagten die Freiheit, die sie für sich selbst in Anspruch nehmen, anderen nicht gewähren wollten und glaubten, mit ihren Machtmitteln den einzelnen zu zwingen, sich ihrem Willen zu unterwerfen.

Unter falschem Verdacht. Der „Kaiser-Attentäter", als welcher der in Altona verhaftete Deutsch-Amerikaner und angebliche Anarchist August Rosenberg aus Seatle (Ver. Staaten) gestempelt worden war, ist wie der offiziöse Draht lakonisch aus Altona meldet, „als unverdächtig aus der Haft entlassen worden".



* **Der Papst** sollte sich nach Blättermeldungen mit einer Schreibfeder ernstlich verletzt haben und infolgedessen erkrankt sein. Derartige Gerüchte werden von der offiziösen „Agencia Stefani" für unbegründet erklärt. Der Papst empfing am Donnerstag den Kardinal Gotti und hat am Freitag in der Sixtinischen Kapelle der Feier zum Gedächtnis Leos XIII. beigewohnt. — Das römische Blatt „Secolo" berichtet, wie der „Fränk. Kur." mitteilt, daß der Kardinalstaatssekretär Merry del Val dem Papst den Bericht des Kardinalkongresses für kirchliche Angelegenheiten über die Verhältnisse in Frankreich sowie die Erläuterungen des Kardinals Caspari dazu zugestellt habe.

* **Zum abessinischen Abkommen** erklärt die römische „Tribuna", aus zuverlässigster Quelle zu wissen, daß die Gesandten von England und Frankreich und der italienische Ministerresident in Adisabeba den Text der in London unterzeichneten Konvention mit Abessinien dem Kaiser Menelik erst am Mittwoch mitgeteilt haben. Infolgedessen, fügt „Tribuna" hinzu, ist die Meldung des Pariser „Matin", Menelik trage Bedenken, der Konvention seine Zustimmung zu geben, vollkommen unbegründet.

* **Immer noch Dreyfus.** Die Obersten der Pariser Regimenter der 10. Division sprachen Journalisten gegenüber ihre Freude darüber aus, daß General Picquart zum Kommandeur ihrer Division ernannt worden ist. Dies sei eine Ehre für die Division, und das gesamte Offizierkorps nehme an der Freude teil. — Die Budgetkommission der französischen Kammer hat in ihrer Sitzung am Donnerstag den Posten des Generalsekretärs der Ehrenlegion gestrichen. „Gaulois" behauptet, der Grund zu dieser Maßnahme liege darin, daß der gegenwärtige Generalsekretär Roussel sich gegen die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an Major Dreyfus ausgesprochen habe.

* **In Sardinien** nehmen die Bauernunruhen zu. In Estri griffen Bauern das Rathaus an, zerstörten das Archiv und mißhandelten die Mitglieder des Gemeinderats. Truppenverstärkungen sind dorthin abgegangen.

* **Die panislamitische Bewegung in Aegypten.** Wie dem „Daily Chronicle" aus Alexandria mitgeteilt wird, veranstalteten in Senofar in Oberägypten die Moslems eine Kundgebung gegen die Christen,

die geschlagen und deren Läden geplündert wurden. Die Schuldigen, die verhaftet wurden, wurden von den Behörden bald darauf unter dem Vorwande, daß die Verhafteten betrunken wären, freigelassen, man nimmt aber als sicher an, daß die Ruhestörungen mit Ueberlegung ausgeführt wurden. Ein ähnlicher Zwischenfall ereignete sich in El Fayum, wo aber die Polizei nicht dazwischen trat.

* **Japan als Freund.** Der rücksichtslose Eigennutz, den die Japaner bei dem Kampf um den Handel in Ostasien entwickeln, fällt allmählich auch den verbündeten Engländern auf die Nerven. Im Unterhaus richtete Cawley an den Minister für auswärtige Angelegenheiten Sir Edward Grey die Anfrage, ob er davon in Kenntnis gesetzt sei, daß die Japaner dem Transitverkehr britischer Waren von Niutschwang alle erdenklichen Hindernisse in den Weg legten, während japanische Waren zollfrei über Dalny eingeführt würden. Sir Edward Grey erwiderte: er habe keine Nachricht, welche diese Behauptung bestätige, aber die Angelegenheit werde untersucht, die Regierung schenke ihr Aufmerksamkeit. Japan habe erklärt, der Hafen von Dalny werde allen Nationen am 1. September geöffnet werden.

Rußland vor dem Staatsstreich?

Allerlei Anzeichen scheinen unsere gestern ausgesprochene Vermutung, daß der Zar einen Staatsstreich gegen die Duma plane, zu bestätigen. In Petersburg herrschte gestern Gewitterstimmung. Die Garnison erhielt scharfe Befehle für den Fall, daß Krawalle entstehen sollten. Donnerstag abend versammelten sich sämtliche Chefs der anwesenden Regimenter auf Befehl des Kommandeurs der Petersburger Garnison in der Kommandantur des ersten Armeekorps, wobei unter Vorsitz des Generalstabsobersten Polowzew über die eventuelle Verteilung der Truppen beraten wurde. Während der ganzen Nacht zum Freitag trafen aus dem Lager von Krasnoje Sselo Truppen in Petersburg ein. Unzweifelhaft hängen alle diese Maßnahmen mit den Vorgängen in den letzten Sitzungen der Duma zusammen. Dort hat man vorgestern die Erlassung eines Aufrufes an das Volk beschlossen, das sich gegen die Haltung der Regierung in der Agrarfrage richtet. Der Aufruf ist nicht in der schärfsten der beantragten Formen — das Volk aufzufordern, die Duma in ihrem Kampf gegen das bestehende Regime zu unterstützen — angenommen, sondern nach dem Antrage des gemäßigteren Abgeordneten Petrunkewitsch, der die Hoffnung ausspricht, daß das Volk ruhig bleiben und das Ergebnis der Arbeiten der Duma abwarten wird. Im Laufe der sehr erregten Debatte forderte Shilkin, einer der Führer der Arbeiterpartei, auf, Kampforganisationen allenthalben im Reiche einzurichten und somit die Revolution vorzubereiten. Petrunkewitsch, der besonnene Führer der Kadetten, warnte vor derartigen Vorgehen, wobei sowohl die Duma wie die Unantastbarkeit der Persönlichkeit der Abgeordneten ein rasch überwundener Begriff werden könnte. Er nannte das Vorgehen der Radikalen ein gefährliches Spiel mit dem Vertrauen des Volkes, das die Abgeordneten zum Segen des Landes und nicht um eine Brandfackel ins Staatsgebäude hineinzuschleudern, hergesandt habe. Die Duma müsse vor allem die Legalität wahren und auf der Basis des Gesetzes handeln! (Großer Beifall im gesamten Hause mit Ausnahme der Linken.)

Schließlich wurde der Text des Communiqués über die Agrarfrage in der von Petrunkewitsch beantragten Fassung mit 124 gegen 53 Stimmen angenommen. 101 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.— Nachdem so in später Nacht die gemäßigte Fassung des Communiqués über die Agrarfrage gemäß dem Vorschlage Petrunkewitschs von der Reichsduma angenommen worden war, wurde über die Art der Veröffentlichung desselben beraten. Der Antrag, das Communiqué dem Minister des Innern zur Veröffentlichung im Regierungsboten zu übergeben, konnte nicht gültig angenommen werden, da wegen zahlreicher Stimmenthaltungen die für die Beschlußfähigkeit erforderliche Stimmenzahl nicht vorhanden war. So ist das Communiqué zwar angenommen, aber vorläufig keine Möglichkeit gegeben, es zu veröffentlichen.

Selbstverständlich legt man in russischen Regierungskreisen die Beschließung des Aufrufs als einen revolutionären Schritt aus und spricht von eventueller Auflösung, doch steht die Entscheidung aus Peterhof noch aus. Trotzdem hat der Minister des Innern den Gouverneuren bereits ein Geheimzirkular zugehen lassen, in welchem er vorschreibt, alle von Dumaabgeordneten auf dem Lande veranstalteten Meetings auf jeden Fall zu verhindern.

Die Entscheidung steht also noch aus. Wie sie ausfallen wird, kann man bei der Wankelmütigkeit in Peterhof natürlich nicht sagen, doch lassen die Truppenansammlungen Schlimmes befürchten. Und was dann aus Rußland wird . . . .



Culmsee, 20. Juli. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübte der Zimmergeselle Mondzielewski an seiner fünfjährigen Stieftochter. Auf die Anzeige seiner Frau wurde der unmenschliche Vater verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis überliefert. Das bedauernswerte Kind wurde ins Krankenhaus gebracht.

Schönsee, 20. Juli. In Wangern hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Gemeindevorstehers Fandrey ein landwirtschaftlicher Verein gebildet, dem sämtliche Ansiedler dieser Gemeinde beigetreten sind.

Briesen, 19. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß dem Verlangen des Bezirksausschusses gemäß die aufzunehmende Anleihe von 75 000 Mk. mit 1½ Prozent (statt 1 Prozent, wie ursprünglich beschlossen) getilgt wird. Infolge des steten Rückganges der Zahl der jüdischen Kinder in der Stadtschule wurde beschlossen, die jüdische Schule mit der evangelischen zu vereinigen. An der Schule soll nur ein jüdischer Lehrer verbleiben; für den jüdischen Religionsunterricht sollen aber zwei Klassen zur Verfügung gestellt werden. Die Umwandlung des hiesigen Realprogymnasiums in eine Vollanstalt hat der Herr Kultusminister einstweilen abgelehnt. Für das am 11., 12. und 13. August hier stattfindende Gauturnfest des Oberweichselgaues der Deutschen Turnerschaft bewilligte die Versammlung eine Beihilfe von 200 Mark.

Jastrow, 20. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich mit der Aufnahme einer Anleihe von 9000 M. zum Bahnbau Jastrow-Tempelburg einverstanden und erhöhte nach dem Ministerialerlaß vom 4. Mai d. J. die Alterszulage der städtischen Lehrerin von 90 auf 100 Mk. Zu Ratsherren wurden wiedergewählt Herr Schuhmachermeister Zell und neugewählt Herr Gastwirt O. Höhne.

Pelplin, 20. Juli. In Frankenfelde bei Pr. Stargard geriet ein Mädchen in das Getriebe der Häckselmaschine, wodurch ihm die rechte Hand vollständig zermalmt wurde. Nachdem der Arzt von Hochstüblau den ersten Notverband angelegt hatte, wurde die Bedauernswerte in das Krankenhaus nach Pelplin gebracht.

Löbau, 19. Juli. Heute um 1½ Uhr nachts brach auf der Besitzung der Frau Golder in Pronikau Feuer aus, welches einen Stall und eine Scheune einäscherte. Es sind 3 Pferde, 19 Schweine und Ferkel und 3 Kälber mitverbrannt. Auch mehrere Ackergeräte sind vernichtet. Das Wohnhaus konnte nur mit Mühe erhalten werden.

Dirschau, 20. Juli. Die Generalversammlung der Zuckerfabrik Liessau beschloß von einem Reingewinn von 31 804,02 Mark die Verteilung einer Dividende von 5% = 24 000 Mark. In den Vorstand wurde Herr Gutsbesitzer Th. Goehrtz-Lissau und in den Aufsichtsrat Herr Gutsbesitzer Lud. Goehrtz wiedergewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden wiedergewählt: Herr Gutsbesitzer Heinrich-Kunzendorf, Herr Kaufmann Paul Schröder-Danzig und Herr Bankvorsteher H. Goetz hier.

Tiegenhof, 20. Juli. Das gestern nachmittag niedergegangene Gewitter hat auf verschiedenen Stellen eingeschlagen. In Fürstenau fuhr der Blitz in den Schweinestall der dortigen Käserei der Firma Krieg. Von den 500 Schweinen konnten nur 80 gerettet werden. Auch in Lindenau und Palschau sind mehrere Blitzschläge vorgekommen; in Tiegenhof riß der Blitz den Hausgiebel der Frau Gesindevermieterin Wien ein.

Marienburg, 19. Juli. Im Schloß findet unter Leitung des Herrn Geheimrats Steinbrecht seit gestern ein vier Tage dauernder Unterrichtskursus für Studierende der technischen Hochschule Danzig statt, an dem 17 Hochschüler teilnehmen. Heute nachmittag unternahmen die Teilnehmer an dem Kursus unter Leitung des Herrn Geheimrats eine Fahrt nach Marienwerder zur Besichtigung des Domes. Für Sonnabend ist ein Besuch in Mewe und der Engelsburg geplant.

Elbing, 20. Juli. Sein 50jähriges Dienstjubiläum wird am 26. August d. Js. der allen Elbingern aus seinen 32 hiesigen Dienstjahren wohlbekannte Herr Postsekretär Kieselbach begehen.

Danzig, 20. Juli. Die Zone Westpreußen des deutschen Gastwirteverbandes hielt gestern im Friedrich Wilhelm-Schützenhause eine Versammlung ab, bei der folgende Resolution gefaßt wurde: „Die Versammlung der Gastwirte, Bierverleger und Konsumenten erhebt gegen die Erhöhung des Bierpreises um 2 Mark pro Hektoliter und die Art und Weise des Vorgehens gegen uns seitens der vereinigten Brauereien den schärfsten Protest mit der Begründung, daß der Preis der Erhöhung im Verhältnis zu der neuen Reichsbiersteuer ein ungerechtfertigter ist und deshalb von den Gastwirten, Bierverlegern, sowie auch von den Konsumierenden nicht getragen werden kann." Für den Fall, daß diese Resolution keine Beachtung findet, gedenkt man der Gründung einer Genossenschaftsbrauerei ernstlich näher zu treten.

Danzig, 20. Juli. Der flüchtige Einbrecher und Mörder Köhler, der in Leipzig einen Schutzmann erschoß, wird in einem Bade vermutet. Die Danziger Polizei hat mehrere Beamte in Zoppot stationiert. — Die Schneide- und Mahlmühle von Gebr. Beutel-Cammin ist vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt über 100 000 Mark.

Danzig, 20. Juli. Der wegen fahrlässiger Tötung des Eigentümers Radtke angeklagte Leutnant Hevelke aus Allenstein ist heute vom Kriegsgericht der 36. Division freigesprochen worden, da das Gericht durch das Ergebnis des Lokaltermins nicht zu der Ueberzeugung der Schuld des Angeklagten gelangen konnte. — Gestern fuhr der Blitz in den Südost-Eckturm der St. Marienkirche, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Liebemühl, 20. Juli. Im Belauf Schießgarten der Oberförsterei Liebemühl wurde auf den dortigen Gewässern eine Entenjagd abgehalten, bei der 56 Enten geschossen wurden. Wildenten bezahlt man im Kleinhandel mit 70 Pf. bis 1 Mk. das Stück.

Gerdauen, 20. Juli. Die Rentenempfängerin Witwe Schwarz in Posegnick, Kreis Gerdauen, feierte kürzlich in voller Rüstigkeit ihren 101. Geburtstag.

Insterburg, 20. Juli. Herr Oberst v. Schmidt, der Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 12, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und wird in den nächsten Tagen seinen Wohnsitz nach Charlottenburg verlegen. Herr v. Schmidt hat einen längeren Urlaub angetreten, das Regiment führt Herr Major Heydemann.

Eydtkuhnen, 20. Juli. Der Abgeordnete Aladin, ein Führer der russischen Arbeiterpartei in der Duma und einer der bekanntesten Redner des jungen russischen Parlaments, passierte gestern nachmittag auf der Durchreise nach London Eydtkuhnen. In Wirballen, wo der Zug einige Stunden Aufenthalt hat, strömte alles nach dem Bahnhof, als die Durchreise bekannt wurde. Aladin hielt an die Versammelten eine Ansprache, welche begeistert aufgenommen wurde. Der Gendarmeriechef, Oberstleutnant Messajedow, entzog schließlich dem Redner das Wort, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Eydtkuhnen, 20. Juli. Bei zwei Kindern des Faktors Zimmermann sind ärztlich die schwarzen Pocken festgestellt worden. — Der Kirschenverkehr aus Rußland hat begonnen. Das Obst ist noch knapp und deshalb teuer. Man zahlt jetzt 12—14 Mk. für den Zentner. Der Gänseverkehr ist noch schwach.

Sommerau, 20. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich in diesen Tagen auf dem Neubau des Maurermeisters Wilh. Wodtke. Der taubstumme Bruder des W. fiel gegen Abend von einem etwa sechs Meter hohen Gerüst und zog sich an beiden Beinen schwere Verletzungen zu.

Hohensalza, 19. Juli. In fieberhafte Tätigkeit wurde heute früh unsere Polizei gesetzt, da in vergangener Nacht in die Wohnung des Polizeirats a. D. Strohschein in der Bahnhofstraße ein verwegener Einbruchsdiebstahl verübt worden ist. Die Diebe sind durch ein Fenster, das sie zertrümmerten, in ein Zimmer gestiegen, haben dort sämtliche Schränke erbrochen und daraus Wertgegenstände im Gesamtwerte von etwa 1600 Mark entwendet. Den Dieben, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein müssen, ist man auf der Spur.

Bromberg, 20. Juli. Eine Rechtskonsulenten-Innung soll in einer auf Sonntag, 22. Juli nach dem Gewerbegerichtssaal zu Posen, Ziegenstraße 8, einberufenen Versammlung der Interessenten für den Bereich der Provinz Posen gegründet werden. Dieser Innungsverband soll sich an die bereits in den übrigen Provinzen bestehenden Innungen angliedern. Die meisten der Berufsgenossen in Stadt und Provinz Posen haben ihren Eintritt bereits schriftlich erklärt.

Gnesen, 20. Juli. Im Talseeer See wurde die Leiche einer ältere Dame aufgefunden. Hut und graue Handschuhe lagen am Seerande. Es wird in der Leiche eine seit mehreren Tagen vermißte Bahnbeamtenfrau vermutet.

Posen, 20. Juli. Gestern mittags wurde die 95 Jahre alte Arbeiterfrau Magdalena Andrzejczak, als sie im Begriff war, in der Nähe der Schuhmacherstraße die Breitestraße zu überschreiten, von einer zweispännigen ländlichen Britschke, die im Galopp vom Alten Markt her kam, überfahren, so daß sie schwere Verletzungen am Kopf davontrug und besinnungslos liegen blieb. Der Kutscher des Fuhrwerks, Michael Mrozny aus Gortatowo, kümmerte sich nicht um die Ueberfahrene, sondern jagte in demselben Tempo weiter. Er wurde aber vor der Wallischeibrücke festgehalten. Die Verletzte mußte mittels Droschke nach dem Stadtlazarett geschafft werden, wo sie nach zwei Stunden starb.

Posen, 20. Juli. Die Ueberführung der Leiche des bei dem Unglücksfall in Fort Rauch ums Leben gekommenen Unteroffiziers Adolf Rothe von der 7. Kompagnie Fußartillerie-Regiments Nr. 5 hat von der Leichenhalle des Garnisonlazaretts nach dem Bahnhofe stattgefunden; R. wird in seiner Heimat, Neusalz a. O. beigesetzt.

Schutz den Eisenbahnpassagieren.

Mit Bezug auf die in letzter Zeit vorgekommenen Raubanfälle in Eisenbahnzügen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 16. Juli an die Königliche Eisenbahndirektion Berlin und nachrichtlich an die übrigen Königlichen Eisenbahndirektionen eine Verfügung folgenden Wortlautes gerichtet:

„Die in letzter Zeit vorgekommenen Raubanfälle in Eisenbahnzügen haben Anlaß zu einer großen Zahl von Vorschlägen gegeben, wie solche Vorkommnisse durch Anwendung von Sicherheitseinrichtungen unmöglich gemacht oder erschwert werden könnten. Die meisten Vorschläge sind nicht neu und schon wiederholt auf ihre Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit geprüft worden, nicht nur bei der preußischen Staatsbahnverwaltung, sondern auch bei anderen Bahnverwaltungen. Insbesondere hat diese Frage in Frankreich im Jahre 1886 nach der Ermordung des Präfekten des Eure-Departements im Januar des genannten Jahres auf der Fahrt zwischen Paris und Nantes zu lebhaften Erörterungen geführt. Ueber das praktische Ergebnis der vom französischen Minister der öffentlichen Arbeiten eingeleiteten Untersuchung ist s. Z. von der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen berichtet worden.

Die früheren wie auch die jetzt wieder hervorgetretenen Vorschläge haben meistens nur den gerade vorliegenden Fall im Auge und lassen zum Teil außer acht, daß bei einem anders gearteten Fall die Sicherheitseinrichtung zu einer Behinderung der Hilfe führen kann. Vor allen Dingen wird aber nicht berücksichtigt, daß mit den vorgeschlagenen Einrichtungen vielfach Unzuträglichkeiten verbunden sind, die zu Betriebsstörungen und Belästigungen der Reisenden Veranlassung geben.

Als Sicherheitseinrichtungen sind u. a. bezeichnet:

1. Zusammenhang der Abteile untereinander oder auch vollständiger Abschluß gegeneinander. Oeffnungen in den Wänden zwischen den Abteilen oder Anbringung von Glasscheiben.

2. Vorhandensein von Alarmvorrichtungen neben der Notbremse. Entsprechende Druckknöpfe über jedem Sitz, leicht zugänglich. Einrichtungen, wodurch beim Oeffnen einer Tür ein Geläute ertönt oder auch sogleich die Bremse in Tätigkeit gesetzt wird.

3. Vorhandensein von inneren Türverschlüssen, die von außen nur durch einen besonderen Schlüssel geöffnet werden können; Verriegelung der Türen von außen von einer Stelle aus durch den Zug- oder Lokomotivführer für den ganzen Zug.

4. Beseitigung aller Griffe an den äußeren Wagenseiten, Unterbrechung der Trittbretter. Anbringung von Scheinwerfern zur Beleuchtung der Trittbretter und des Zuges überhaupt usw.

Bei der Bedeutung, die der Frage beigemessen werden muß, halte ich eine eingehende Prüfung für unerläßlich, ob Einrichtungen getroffen werden können, die den angestrebten Zweck sicher erfüllen, ohne anderweite schwerwiegende Nachteile herbeizuführen. Hierbei sind nicht nur die angedeuteten Vorschläge, sondern auch sonstige Maßregeln, die einen Erfolg versprechen, einzeln zu erörtern und auf die Betriebsführung und die Reisenden zu untersuchen.

Zu diesem Zwecke beantrage ich die Eisenbahndirektion Berlin, die Angelegenheit alsbald durch den Personenwagenausschuß, der hierzu durch eigene betriebs- und verkehrstechnische Mitglieder zu verstärken ist, beraten zu lassen. Die mir zugegangenen Eingaben und Preßäußerungen werden der genannten Direktion im Bureauwege zugestellt werden. Sonst etwa vorhandenes Material ist der Eisenbahndirektion in Berlin zu überweisen.

Ueber das Ergebnis der Beratungen ist mir demnächst zu berichten."



Thorn, 21. Juli.

— **Personalien.** Der Rechtsanwalt Appelbaum in Konitz ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Düsseldorf zugelassen.

— **Ein Ruf an die alten Soldaten.** In den Kriegervereinen schließen sich alte und junge Leute zusammen, die des Königs Rock getragen haben, um den Geist der Königstreue, der Vaterlandsliebe der Kameradschaft, der Manneszucht und christlichen Gesittung zu pflegen. In dieser Beziehung kann ein richtig geleiteter Kriegerverein für seine Mitglieder und seine heimatlichen Verhältnisse von größtem Segen sein. Und gerade, weil sie eine Stütze für Thron und Altar sein wollen und sind, werden sie in unserer Zeit viel angefeindet und verhöhnt, besonders von der Sozialdemokratie. Diese weiß, daß die Kriegervereine ihren Mitgliedern aus dem arbeitenden Stande einen starken Halt gewähren gegenüber aller Verhetzung und Ver-

höhnung. Darum eifert sie mächtig gegen die Kriegervereine und fordert unverblümt zum Austritt aus ihnen auf, bewirft sie mit Kot und nennt sie „Kriecher“-Vereine, Vereine von Heuchlern usw. Demgegenüber gilt es, den Beweis zu liefern, daß die Kriegervereine ihre Mitglieder durchaus nicht zu Kriechern und Heuchlern erziehen, sondern im Gegenteil zu Männern, die wahrhaftig und lauter sind uud mutig Farbe bekennen bei vaterlandsfeindlichen Gelüsten und Bestrebungen. Deshalb haben unsere deutschen Kriegervereine gerade heute mehr wie je eine große Aufgabe, die sie gar nicht treu genug ansüben können. Den schwachen und gefährdeten Brüdern sollen sie besondere Pflege angedeihen lassen, daß sie erhalten bleiben und nicht sich zum Austritt verleiten lassen, denn dann verlieren sie allen national-christlichen Halt und gehen ganz im sozialistisch-revolutionären Fahrwasser unter. Wenn aber die Kriegervereine diese hohe Aufgabe erfüllen sollen, dann ist es dringendes Erfordernis, daß mehr wie bisher alle alten Soldaten, auch die aus den gebildeten Ständen, sich ihnen anschließen und sich nicht, wie jetzt leider noch vielfach, beiseite halten, daß alle nach ihren Kräften und Gaben mithelfen den obenbezeichneten Geist in den Vereinen zu pflegen. Stehen in den Kriegervereinen alt und jung, reich und arm, vornehm und gering, gebildet und ungebildet, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, adlig und bürgerlich fest zusammen, dann können sie ihre hohe Aufgabe mit Nachdruck lösen zur Gesundung und Kräftigung unserer kranken Volksseele. Darum rufen wir allen alten Soldaten zu: Auf zur Arbeit! Hinein in die Kriegervereine! Das Vaterland fordert's!

– **Der deutsche Konditorentag,** der, wie gemeldet, in Elbing abgehalten werden sollte, nachdem Danzig abgelehnt hatte, wird, wie in der letzten Sitzung des Verbandsvorstandes in Dresden beschlossen wurde, nunmehr in Stettin stattfinden.

– **Die diesjährige Intendanturübungsreise** wird zum Teil im Bereiche des 17. Armeekorps unter Leitung des Oberstleutnants von Heinemann in der Zeit vom 13. bis 25. August d. Js. stattfinden. An der Reise nehmen teil: 3 Stabsoffiziere, 3 Haupileute, 2 Militärintendanten, 1 Intendanturrat, 5 Intendanturassessoren, 2 Unteroffiziere, 20 Gemeine, 25 Pferde. Die Reise wird sich zum Teil in den Kreisen Konitz, Schlochau, Flatow und Dt. Krone bewegen.

– **Die Sanitätskolonne** hält morgen nachmittag um 4 Uhr bei Nicolai eine Uebung ab.

– **Gastwirts-Verein für Thorn und Umgegend.** In der gestern abend in der Kulmbacher Bierhalle abgehaltenen General-Versammlung wurden zunächst vom 1. Vorsitzenden Herrn Bonin die Jahresberichte vom 23. Juni 1904 bis jetzt erstattet. Die Zahl der Mitglieder ist in dieser Zeit von 30 auf 32 gestiegen. Durch Todesfall verlor der Verein 7 Mitglieder, 4 sind ausgeschieden. Der Verein war bei den Zonentagen in Bromberg 1904, in Schneidemühl 1905 und auf dem diesjährigen Zonentage in Hohensalza vertreten. Es wird in dem Bericht eine bessere Beteiligung der Mitglieder an den Versammlungen gewünscht. Die Kassenrevision ergab einen Bestand von 426,95 Mk. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Bonin jun. 1. Vorsitzender, Klatt 2. Vorsitzender, Wagner und Scheibe Beisitzer, Stender Rendant, Weitzmann Schriftführer; die Herren Pyttlik, Behrendt und Diering wurden zu Kassenrevisoren gewählt. Darauf fand eine längere Diskussion über die neue Biersteuer u. die damit verbundene Erhöhung der Bierpreise statt. Nachdem Herr Brauereibesitzer Groß die Erklärung abgegeben hatte, daß nur die Kunden, die einen niedrigeren Preis als den Normalpreis zahlen, 2 Pf. mehr, die übrigen 1 Pf. mehr zu zahlen hätten, wurde die Erörterung über diesen Punkt vertagt und eine neue Versammlung, die am Freitag, den 27. d. Mts. bei Nicolai stattfinden soll, beschlossen. Zum Schluß dankte Herr Klatt dem Vorsitzenden für seine Verdienste um den Verein.

– **Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Kreisverein Thorn.** In stark besuchter Versammlung erstattete Herr Sponer zunächst Bericht über eine an das Reichspostamt gerichtete Eingabe, in welcher der Verband um folgendes ersucht: „a) der Annahmeschluß für alle Pakete, Einschreibe-, Wert- und Nachnahmesendungen, sowie für Postanweisungen ist für die Wochentage auf 7 Uhr abends festzusetzen. Werden derartige Sendungen später aufgeliefert, so ist eine Sondergebühr von 20 Pf. zu entrichten; b) die letzte Briefbestellung beginnt überall spätestens 6 Uhr abends.“ – Herr Sponer führte durch einige Beispiele aus, welche Vorteile von dieser Einrichtung sowohl die Postverwaltung als auch die Geschäftsinhaber und Gehilfen haben würden. Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt waren, erstattete der Vorsitzende Bericht über die am 5. k. Mts. im Tivoli stattfindende 25jährige Verbandsjubelfeier. Nach den bisher eingegangenen Anmeldungen auswärtiger Kreisvereine dürften annähernd 250 Gäste aus den Gauen Posen, Westpreußen, Pommern erscheinen. Aus diesem Grunde wurde ein Empfangsausschuß gewählt, dem die Herren Rühl, Wilonski, Köhn, Jortzik, Riedel und Soltau angehören. Die Festsitzung findet 1/2 3 im Tivoli statt, bei welcher Herr Jul. Schellmann-Danzig über: „25 Jahre Verband Deutscher Handlungsgehilfen“ sprechen wird. Nachmittags 4 1/2 Uhr findet alsdann das Gartenfest statt, zu welchem der M.-G.-V. „Liederfreunde“ seine Mitwirkung zugesagt hat. U. a. gelangt die Jubelhymne mit Orchesterbegleitung zur Aufführung. Abends findet sodann die Festaufführung und Ball statt. Nachdem noch bekannt gegeben wurde, daß vom 1. k. Mts. das Geschäftszimmer des Festausschusses sich Baderstraße 2 II befindet, wurde die Versammlung geschlossen.

– **Zur Dampferfahrt nach Culm.** Der Besuch des hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins und des Bürgervereins sowie die Beachtung, die man der Stadt Culm entgegenbringt, werden in einem Artikel der „Culmer Zeitung“ freudig begrüßt, so daß unsere Mitbürger wohl auf einen freundlichen Empfang in Culm rechnen können.

– **Ein Abend beim Zauberkünstler.** Vor ausverkauftem Hause legte gestern abend der Gedankenleser und Zauberkünstler Herr Robert Cha-sa-ne im Saale des Viktoriaparks zum Teil erstaunliche Proben seiner Kunst ab. Im ersten Teile der Vorstellung führte er unter Zuhilfenahme eines Mediums aus dem Publikum mehrere verblüffende Experimente aus. So fand er einige in seiner Abwesenheit versteckte Gegenstände auf, übergab sie dann einer ihm genannten vollständig unbekannten Person, die er mit Sicherheit erriet. Einzelne Buchstaben, die man sich auf einer bestimmten Seite eines Buches genau merkte, durchstach er mit einer Nadel; ebenso sicher führte er eine ganze Reihe ihm in Gedanken übertragener Tätigkeiten aus. Im zweiten Teil der Vorstellung wurden auf der Bühne interessante Sachen ausgeführt. Neben dem Verschwindenlassen eines Geldstückes aus der Hand eines Herrn sah man den Künstler aus zwei leeren bodenlosen Pappschachteln eine Menge Gegenstände und schließlich ein Meerschweinchen und ein Kaninchen herausholen. Aus einer Tischdecke, die er einem Herrn um den Kopf legte, brachte er mehrere Gläser mit lebenden Fischen hervor. Ein leerer Zylinderhut erwies sich als Herberge lebendiger weißer Mäuse. Staunen erregte es, als sich der Künstler an einen Eisenständer fesseln, die Fesseln versiegeln ließ und dann hinter einem Vorhang Trompete und Geige spielte, einen Tisch balancierte und einen Herrn umkleidete. Den dritten Teil bildete eine Reihe geschickt ausgeführter Illusionen, z. B. die Verwandlung einer Dame in ein lebendes Huhn, das Verschwinden einiger Damen aus dem Publikum auf der Bühne und ihr plötzliches Wiedererscheinen, sowie seine Feuerexperimente. Das Publikum folgte den Ausführungen des Künstlers mit regem Interesse und brachte ihm reichen Beifall dar.

– **Was der Sonntag bringt.** Das Promenadenkonzert wird morgen von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 auf dem Altstädtischen Markt ausgeführt. – Im Ziegeleipark findet ein großes Parkfest statt, bestehend in Militärkonzert, Illumination des ganzen Parks und farbiger Beleuchtung des Denkmals Friedrichs des Großen und der Riesenfontäne. – Der Radfahrerverein „Vorwärts“ feiert im Tivoli sein Sommerfest. – Eine Dampferfahrt nach Culm, bei der Gäste willkommen sind, unternimmt der Haus- und Grundbesitzer-Verein in Gemeinschaft mit dem Bürgerverein.

– **Der Achtuhr-Ladenschluß.** Gestern abend hielt die Handelskammer eine Sitzung ab, in der in Anwesenheit von Interessenten über die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses beraten wurde. Bestimmte Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, doch dürfte durch die Besprechung die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches der Handelsangestellten wieder etwas näher gerückt sein.

– **Fernsprechanschlüsse.** Mit dem 1. August läuft die Anmeldefrist für den zweiten Bauabschnitt 1906 ab. Wer noch vor dem Winter Anschluß an das Fernsprechnetz haben will, möge daher vor dem 1. August die Anmeldung veranlassen. (Siehe Inserat.)

– **Die Speicher** in der Grabenstraße am Theater werden jetzt zum Teil zu Wohnungen ausgebaut. Die Grundstücke erfahren dadurch eine bessere Verzinsung und die Straße gewinnt ein wesentlich besseres Aussehen.

– **Havarie.** Infolge der durch das Hochwasser auf der Weichsel hervorgerufenen Strömung wurden Donnerstag vier große Kähne an die Weichselbrücke bei Fordon getrieben. Hierbei verloren alle vier ihre Masten und erlitten auch sonst mehr oder minder starke Havarie.

– **Verdingung.** Zur Vergebung der Schlosserarbeiten für den Neubau der evangelischen Präparandenanstalt war heute auf dem Sadtbauamt Termin anberaumt. Gebote hatten abgegeben die Herren: Röhr 1954 Mk., Riemenschneider 1902,50 Mk., Dietrich 1873 Mk., Riemer 1844,10 Mk., Majewski 1828,95 Mk., Block 1797,25 Mk., Thomas 1775 Mk., Berlin 1732 Mk., Marquardt 1628,25 Mk.

– **Gefunden:** Eine Ente und eine Tasche mit einem Eichhörnchen.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,66 Meter über Null, bei Warschau 2,90 bei Chwalowice –,–, bei Zakroczyn –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 12, höchste Temperatur + 23, niedrigste + 11, Wetter: heiter. Wind: west. Luftdruck: 27,9. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, teilweise heiter, meist trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Podgorz, 21. Juli.

Besitzwechsel. Die Adler-Drogerie, Herrn Cohn gehörig, ist durch Kauf in die Hände des Drogisten Herrn Henkelmann aus Ratibor übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober d. Js.



* Wieder ein Ueberfall in einem Eisenbahnzug. In dem Zug Nr 814 auf auf der Strecke Magdeburg–Blumenberg–Staßfurt wurde in der vorletzten Nacht ein räuberischer Ueberfall verübt. Ein polnischer Arbeiter hatte im Wartesaal in Blumenberg gesehen, daß ein Reisender sein Geld zählte. Beide waren während der Fahrt dann in einem Abteil vierter Klasse allein zusammen, und auf der Strecke zwischen Blumenberg und Egeln überfiel der Arbeiter mit offenem Messer den Mitreisenden. Nur durch das Erscheinen des Schaffners wurde ein schlimmer Ausgang verhindert. Der Schaffner meldete in Egeln den Vorfall, von wo dieser nach Staßfurt weitergegeben wurde. Dort wurde der Räuber, der bis dahin vom Zugpersonal bewacht worden war, von der Polizei in Empfang genommen.

* Schadenfeuer in London. In der Walworth Road in London brach am Mittwoch abend in dem Geschäft der Gebrüder Grose ein Feuer aus, das glücklicherweise ohne Verlust von Menschenleben verlief, aber einen Schaden von annähernd 600 000 Mark anrichtete. Daß Hunderte von Angestellten ohne jeglichen körperlichen Schaden aus dem Gebäude entkamen, war einzig und allein der in dem Geschäft gehandhabten, vorzüglichen Feuerdisziplin zu verdanken. Die Geschäftsinhaber kommandierten persönlich den Rückzug der in dem obersten Stockwerk bei Ausbruch des Brandes versammelten weiblichen Angestellten über die vom Dache aus auf die Straße führenden Rettungsleitern. Der Feuerwehr wird von Angestellten der Vorwurf gemacht, daß nach dem gegebenen Feuersignal eine Viertelstunde verstrichen sei, ehe die erste Spritze auf dem Platze erschien. Dies mag ein Irrtum sein, aber es steht jedenfalls fest, daß die Flammen das ganze Gebäude des großen Draperiegeschäftes ergriffen hatten, ehe das erste Feuerdetachement eintraf.

* Die Katastrophe von Sysran. Die gewaltige Feuersbrunst, die, wie gemeldet, die ganze Stadt Sysran an der Wolga erfaßt hat, dauert nach weiteren telegraphischen Mitteilungen fort. Etwa 35000 Menschen sind ohne Obdach und Brot, hunderte sind n den Flammen umgekommen. Nach Meldungen der Blätter sollen in Alatyr (Gouvernement Simbirsk) 600 Häuser, darunter die Post, die Bank und ein Kloster, niedergebrannt sein. 5000 Menschen seien obdachlos.

* **Kurze Chronik.** Gestern nachmittag schlug bei Blankenese der Blitz in ein Segelboot, die beiden Insassen des Bootes ertranken. – Hauptmann v. Holtzendorf vom 27. Infanterieregiment in Halberstadt wurde auf dem Uebungsplatz Altengrabow durch einen Blitzstrahl getötet. – Ein Boot des Artillerieschulschiffes „Schwaben“ kenterte infolge einer Gewitterboe in der Nähe von Travemünde. Bootsmannsmaat Kohrt ertrank, ein Matrose erlitt eine schwere Kopfverletzung, einem anderen wurde ein Arm abgerissen. – Ein schweres Gewitter verursachte vorgestern nachmittag in der Umgegend von Lübeck ungefähr dreißig Schadenfeuer. – Eingestürzt ist am Freitag vormittag an der Haltestelle der österreichischen Südbahn in Rom der Neubau der Bahnhofswirtschaft, wodurch 12 Arbeiter verschüttet wurden. Bisher wurden sechs Arbeiter geborgen, von denen zwei schwere Verletzungen davon getragen haben. – Ein Zusammenstoß zwischen einen Automobil und einem Kleinbahnzug hat sich auf der Station Hammer bei Potsdam ereignet. Ein Ingenieur wurde dabei getötet, dem Chauffeur sind beide Beine abgefahren.



Hamburg, 21. Juli. Der **Dampfer „Deutschland“** der Hamburg-Amerika-Linie, der kürzlich Havarie erlitt, ist unter eigenem Dampf von Dover nach Southampton gegangen, um dort eingedockt zu werden.

Köln, 21. Juli. Wie die Blätter melden, hat die Vereinigung der **rheinisch-westfälischen Schweißeisenwalzwerke** in ihrer gestern hier abgehaltenen Sitzung beschlossen, für das vierte Quartal die **Preise für Stabeisen** von 147 auf 152 Mark zu **erhöhen.**

Rom, 21. Juli. Wie die französische Botschaft bekanntgibt, ist das von einigen Zeitungen verbreitete Gerücht, daß **Präsident Fallières** die Absicht habe, die Mailänder Ausstellung zu besuchen, unrichtig.

Petersburg, 21. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die **Blätter** Mysl, Echo, Golos Truda und Krestiansky Deputat sind gestern **beschlagnahmt** worden. Die Druckereien der Blätter sind geschlossen und unter Siegel gelegt. Auch die Druckerei des Blattes Dwadzatyi Vek ist geschlossen.

Petersburg, 21. Juli. Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: „Das Blatt Dwadzatji Wjek veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer eine Mitteilung, wonach der Petersburger Börse die Nachricht zugegangen sei, daß in den letzten Tagen in St. Cloud bei Paris in der Villa Rothschild eine Konferenz stattgefunden habe, in der die Frage einer neuen **russischen Anleihe von 750 Millionen** besprochen worden sei. An der Sitzung hätten alle Pariser Bankiers teilgenommen. Die Ergebnisse der Konferenz seien unbekannt. Wir sind in der Lage zu erklären, daß diese Nachricht des genannten Blattes **jeder Begründung entbehrt.** In der Villa Rothschild konnte eine Konferenz über eine russische Anleihe gar nicht stattfinden, weil von einer neuen äußeren Anleihe nicht die Rede sein kann.“

Petersburg, 21. Juli. Die Regierung trifft für morgen **außerordentliche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe.** An mehreren gefährdeten Stellen sollen die fremden Missionen durch Militär bewacht werden.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 21. Juli.		20. Juli.
Privatdiskont	3 1/2	3 1/2
Österreichische Banknoten	85,20	85,15
Russische „	214,25	214,40
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3 1/2 pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,40	99,40
3 pZt. „	87,90	87,90
3 1/2 pZt. Preuß. Konsols 1905	99,50	99,50
3 pZt „	87,90	87,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3 1/2 pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3 1/2 pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,70	97,70
3 pZt. „ „ II „	86,–	86,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,90
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	70,–
4 1/2 pZt. Poln. Pfandbr.	87,60	87,60
Gr. Berl. Straßenbahn	184,60	184,60
Deutsche Bank	235,40	235,20
Diskonto-Kom.-Ges.	181,25	181,70
Nordd. Kredit-Anstalt	122,–	121,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	211,75	211,50
Bochumer Gußstahl	239,40	239,70
Harpener Bergbau	205,50	205,40
Laurahütte	228,10	229,75
Weizen: loko Newyork	83 5/8	84 1/4
„ Juli	182,–	181,75
„ September	177,25	177,25
„ Dezember	180,–	180,25
Roggen: Juli	156,–	155,25
„ September	154,–	153,50
„ Dezember	156,–	155,75

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 21. Juli. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 4228 Rinder, 1288 Kälber, 12332 Schafe, 9334 Schweine. **Bezahlt** wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 78 bis 82 Mk., b) 73 bis 77 Mk., c) 66 bis 70 Mk., d) 60 bis 64 Mk. Bullen: a) 74 bis 78 Mk., b) 69 bis 73 Mk., c) 62 bis 67 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 66 bis 68 Mk., c) 64 bis 65 Mk., d) 60 bis 62 Mk., e) 56 bis 58 Mk. **Kälber:** a) 89 bis 94 Mk., b) 81 bis 86 Mk., c) 60 bis 70 Mk., d) 60 bis 64 Mk. **Schafe:** a) 87 bis 90 Mk., b) 82 bis 85 Mk., c) 70 bis 75 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 68 bis – Mk., b) 66 bis 67 Mk., c) 64 bis 65 Mk. d) 64 bis – Mk.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Friedrich, Dampfer „Graudenz“, mit 4 Kähnen im Schlepptau und 1200 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; W. Lehmann, Kahn, mit 2600 Stück Granaten von Spandau nach Thorn; Steuermann v. Gostomski, Schlepper Nr. 8, mit 2493 Stück Granaten, von Danzig nach Thorn; F. Wierczbicki, Kahn, mit 2200 Zentnern Getreide, von Wloclawek nach Bromberg; A. Schwartz, Kahn, mit 784 Zentnern Kleie, von Wloclawek nach Thorn; F. Nowakowski, Kahn, mit 1000 Zentnern Kleie von Wloclawek nach Thorn; Kapitän Wittstock, Dampfer „Wilhemine“, mit 2000 Zentnern Güter, von Königsberg nach Thorn; Kapitän Marowski, Dampfer „Montwy“, mit 370 Zentnern Mehl, 400 Zentnern Oel und 200 Zentnern Güter, von Thorn nach Danzig.

Ueber das Vermögen der Bäckermeister **Damasius** und **Valerie Kwiatkowski**'schen Eheleute in Thorn ist am

20. Juli 1906,
nachm. 1 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

11. August 1906.
Anmeldefrist bis zum

15. September 1906.
Erste Gläubigerversammlung am

16. August 1906,
vorm. 11 Uhr,

Terminszimmer Nr. 37 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

14. September 1906,
vormittags 11 Uhr

daselbst.
Thorn, den 20. Juli 1906.

Lobert, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der evangelischen Präparandenanstalt hierselbst erforderlichen

a. Anstreicher- und Maler-Arbeiten
b. Glaserarbeiten
} einschl. Material-Lieferungen

sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 28. Juli 1906

und zwar
für Anstreicher- und Maler-Arbeiten, **vormittags 11 Uhr,**
für Glaserarbeiten **vorm. 11½ Uhr**
im Stadtbauamt anberaumt.

Bedingungen und Angebote liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden öffentlich aus; auch können dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von je 75 Pf. von dort bezogen werden.

Thorn, den 21. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1906 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen in Thorn-Mocker gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 11.–24. Juli 1906 öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hausbesitzer aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die zur Einquartierung verpflichteten Hauseigentümer, falls sie innerhalb der gesetzten Frist Erinnerungen gegen das Kataster nicht anbringen, zur Beschaffung der Quartiere nach Maßgabe des Katasters ohne Rücksicht auf die Höhe der Servissätze verpflichtet sind.

Im Bedarfsfalle werden den Grundstücksbesitzern Quartiere seitens des Servisamts nachgewiesen werden.

Thorn, den 6. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die unbefugte Benutzung der Landparzellen in Gut Weißhof zur Weide ist verboten. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall gemäß F. F. P. G. vom 1. April 1880 verfolgt.

Thorn, den 10. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Frist für die Anmeldungen von Fernsprechanschlüssen für den zweiten Bauabschnitt 1906 **läuft mit dem 1. August ab.** Auf die Herstellung von Anschlüssen, welche nach diesem Zeitpunkte beantragt werden, kann in dem laufenden Bauabschnitt nicht mit Sicherheit gerechnet werden. Anträge auf Anschließung an das Fernsprechnetz nehmen sämtliche Post- und Telegraphenanstalten entgegen.

Danzig, 18. Juli 1906.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
J. V.: **Hüffell.**

Verreist!
Dr. Winselmann,
Geheimer Sanitätsrat.

Geld-Darlehn, jed. Höhe evtl. ohne Bürgen giebt Selbstgeber z. 4, 5 % an jeden Stand sow. Beamte u. Offiziere a. klein. Ratenabzahlungen. **Lölhöffel, Berlin 35,** Potsdamerstr. 42. Rückp.

Billig zu verkaufen:
Mehrere Repositoriums, Tonbänke, Glasspinde, Schaufenstergestelle mit Glasscheiben.
Adolf Granowski, Elisabethstr. 6.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!!!

Empfehle in großer Auswahl:

Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private.
Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Das große Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

Adolph Granowski.

Zur Bildung eines ganz neuen **Arbeitnehmer-Stammes** für unsere Dampftischlerei suchen wir sofort **Holzarbeiter** jeder Art, welche mit Holzbearbeitungsmaschinen umzugehen wissen, und welche mit Maschinen angefertigte Tischlerarbeiten zusammenzusetzen verstehen.
Auch einfache, geschickte Arbeiter, die dieses erlernen wollen, werden angenommen und können auf diese Weise bei uns in Stellen rücken, welche Sommer- und Winterarbeit bei hoher Lohnzahlung gewährleistet.

Houtermans & Walter
Thorn III.

Mehrere tüchtige
Former
werden sofort bei hohem Akkord eingestellt.

Hugo Kriesel, Dirschau,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Tüchtige
Maurergesellen
erhalten Beschäftigung für den ganzen Sommer beim Neubau des Lehrerseminars in Memel. Lohn pro Stunde 50 Pfg. Hin- und Rückreise werden im Herbst vergütet. Zu melden bei

Richtmeier,
Baugewerksmeister, Memel.

Malergehilfen
finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
Karl Schirrmacher u. Hermann Scheiba,
Malermeister, Angerburg Ostpr.

Junge Leute
von angenehmem Aeußern, welche **herrschaftliche Diener** werden wollen, können sich melden, eventl. sogleich eintreten. Reservisten, Offizierburschen werden besonders berücksichtigt. Für gewissenhafte Ausbildung sowie gute Dienerstellung sorgt, wie rühmlichst bekannt **G. Manthei,** Begr. der herrschaftl. Dienerschulen, **Berlin,** Wilhelmstraße 28. Lehrbedingungen günstig. Prospekte kostenfrei. Auswärtigen Pension.

Malerlehrlinge
stellen jederzeit zu günstigen Bedingungen ein
Karl Schirrmacher u. Hermann Scheiba,
Malermeister, Angerburg Ostpr.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Tischlerlehrlinge
können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29.

Den geehrten Damen Thorns u. Umgegend empfehle mich als geübte
Warschauer
Damenschneiderin.
Habe dort mehrere Jahre selbständig gearbeitet und bin der Unruhen wegen hierher übersiedelt.
Amanda Sandau
Damenschneiderin,
Araberstr. 5 II.

Ein Mädchen
für den Nachmittag gesucht.
Baderstraße 22, parterre.

Diesjährigen, garantiert reinen
Bienen-Honig
à 1 Pfd.-Glas Mk. 1.10, offeriert
A. Cohn's Ww., Schillerstraße 3.



Besonders wertvoll während der Sommerszeit, wo sich frische Bouillon nur schwer aufbewahren lässt.

Empfehle mein Atelier zur schnellen Anfertigung von
Kostümen u. Blusen.
Auch Schülerinnen werden angenommen.
J. Strohmenger,
Gerberstraße Nr. 25, I Treppe.

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus
bisher Berlin, jetzt
Thorn, Coppernicusstrasse 3.
Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden
Anfertigung nach Mass.
Modelle zur Ansicht.
Prämiiert Paris 1902.

Besten Schutz
gegen
Mottenfrass
gewährt
„Motten-Möning"
D. R. Patent Nr. 137 057
Flasche 0,60 u. 1 Mk.
Zu haben bei
J. M. Wendisch Nachfolger
Seifenfabrik
Altstädtischer Markt 33.



Eine Wohnung, 2 Vorderz. nebst Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. Bäckerstr. 47.

Tivoli.
Heute Sonnabend abend:
Frische Krebssuppe.

Achtung! Achtung!
Wiener Café
Thorn-Mocker.
Morgen Sonntag v. 4 Uhr ab:
Garten-Freikonzert
Kapelle Infanterie-Regiment 176.
Von 6 Uhr ab:
Tanz.
Um 9½ Uhr noch nie dagewesene
grosse Gratis-Verlosung.
Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Max Schlemann.

Hotel Kaiserhof.
Schiessplatz.
Heute, Sonntag nachmittag 4 Uhr
Gr. Gartenkonzert
ausgeführt von der Kapelle des Fußart.-Reg. Nr. 6 (Neiße) unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Bartsch.**
Eintrittspreis a Person 25 Pfg.
Familienbillets (3 Person) 50 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg.
Von 7 Uhr ab Schnittbillets a Person 15 Pfennig.
Um regen Besuch bittet
H. Meyer.

Soolbad und Ausflugsort
Czernewitz.
Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend empfehlen wir unsern schönen, schattigen Garten.
Nachmittags von 4 Uhr ab
Konzert.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof: ¾12, 3[15], 4[15] Uhr.
Abfahrt des Extrazuges 3[08] Uhr vom Stadtbahnhof. Rückfahrt von Czernewitz 9[23] Uhr.
Fuhrwerke stehen zu jedem Zuge an der Haltestelle Czernewitz.
Infolge des Hochwassers fällt die Dampferfahrt aus.
Um zahlreichen Besuch bitten
Victor & Joseph Modrzejewski.

Empfehle Vereinen und Schulen meinen
Waldpark Ottlotschin
angelegentlichst zu Ausflügen.
Jeden Sonntag, nachm. 3[08] Uhr
Abfahrt eines Sonderzuges
vom Stadtbahnhof.
Hochachtungsvoll
Bruno Sedelmayr.

Gesucht wird zum 1. Oktober cr. e. modern eingerichtete Wohnung, von 4 Zimmern nebst allem Nebengelaß. Offerten unter **100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Wohnungen, eine Treppe, je 3 Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Heinrich Bartel, Konduktstr. 48 a.

Gut. **Möbl. Zimmer** m. sep. Eing. p. sof. z. verm. **Culmerstraße** 10 II.

Dampferfahrt
des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und des Bürger-Vereins Thorn
nach
Culm
Sonntag, den 22. Juli, 7 Uhr früh.
Anmeldungen nehmen noch entgegen die Herren Kaufmann **Paul Meyer,** Baderstraße, Kaufmann **A. Kirmes,** Elisabethstraße, und Baumeister **R. Uebrick,** Brombergerstraße.
Fahrpreis einschl. Rückfahrt mit der Bahn 3 Mk.



Radfahrer-Verein
„Vorwärts".
Sonntag, d. 22. Juli d. Js.:
Sommerfest im Tivoli.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Freunde des Sports sind willkommen.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 25 Pfg.
Der Vorstand.

Ziegelei-Park.
Sonntag, den 22. Juli d. Js.:
Grosses
Sommer-Parkfest
Anfang nachmittags 4½ Uhr.
Grosses Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Artl.-Regts. 15, Leitung Herr **Krelle.**
Besonders gewählte und reichhaltige Musikfolge.
Mit Eintritt der Dunkelheit:
Prachtvolle Illumination des ganzen Parkes.
Beleuchtung des Denkmals Friedrichs des Großen sowie der Riesenfontäne mit farbigem Licht.
Eintrittspreise: In den bek. Vorverkaufsstellen: Einzelperson 40 Pfg., Familienbillets (3 Personen) 80 Pfg. An der Kasse: Einzelperson 50 Pfg., Familienbillets (3 Pers.) 1 Mk. Kinder u. 10 Jahr. 15 Pf. Schnittb. v. 8 Uhr abends 30 Pf.
NB. **Die elektrischen Wagen verkehren so lange das Konzert dauert.**

Viktoria-Park.
Jeden Sonntag von 4–7 Uhr:
Großes Garten-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten.
Eintritt **10** Pfg. Konzertbillets berechtigen zum freien Zutritt zum Kränzchen.
Daran anschließend:
Grosses Familien-Kränzchen.
Vorzüglicher Kaffee, Kuchen, Speisen und Getränke.

Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene.
Haupt-Versammlung
der Mitglieder
Donnerstag, den 26. Juli 1906,
nachmittags 5 Uhr
im Schwurgerichtssaale des Königl. Landgerichts.
Tagesordnung:
1. Jahresrechnung.
2. Jahresbericht.
3. Vorstandswahl
} für 1. April 1905/06.

Hierzu ladet die Mitglieder und Freunde des Vereins ergebenst ein
Der stellvertretende Vorsitzende.
Jacobi, Pfarrer.

Schützenhaus Mocker.
Sonntag:
Gr. Familienkränzchen
Es ladet ein **Der Schützenwirt.**

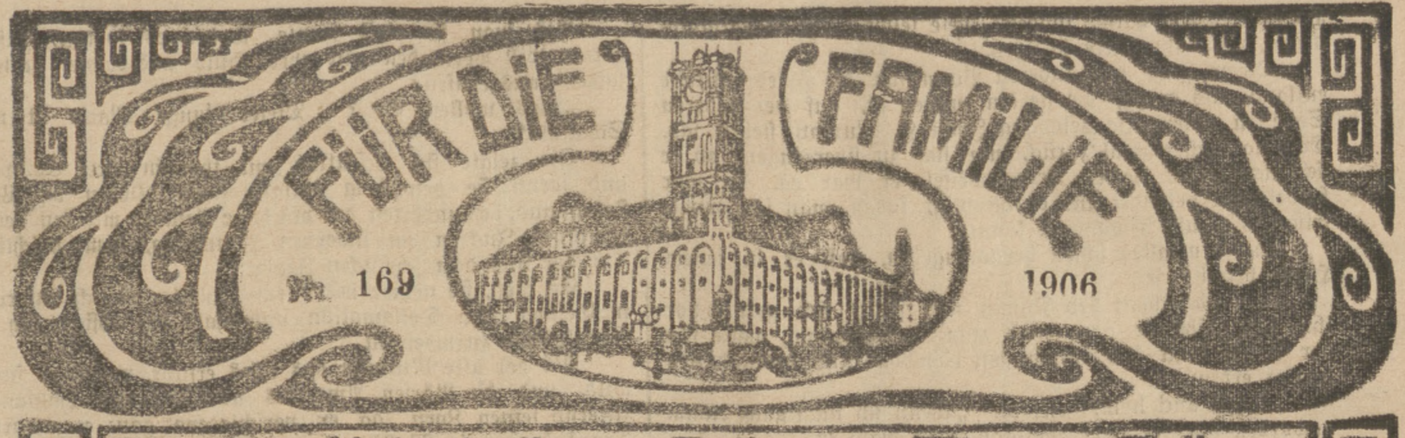
Die Beleidigung gegen Herrn Töpfer **Robert Didschuns** nehme ich hiermit zurück.
W. Lewandowski.

General-Versammlung
Montag, den 30. Juli,
abends 8 Uhr bei Nicolai.
Tagesordnung:
Rechnungslegung per 2. Quartal 1906.
Vorschussverein zu Thorn
e. G. m. u. H.
Robert Goewe. Herm. F. Schwartz.
J. Schnibbe.

„Frohsinn".
Sonntag, den 22. Juli 1906:
Ausflug nach Schlüsselmühle.
Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit herzlichst eingeladen.
Abmarsch: 3 Uhr von der Weichselfähre.
Der Vorstand.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.


Für die Familie
№ 169 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Zwei Welten.

Roman von Max Hoffmann.

(25. Fortsetzung.)

„Sie hielten mich für schlechter?"

„Nein, für besser."

„Ich verstehe Sie wirklich nicht, Fräulein."

Endlich klärte sich alles auf. Willy hatte sich schändlich genug benommen. Um sich bei Gertrud in ein möglichst gutes Licht zu setzen, hatte er seinen Bruder als einen durchtriebenen Schalk hingestellt, der ihn des Geldes beraubt hätte und aus Furcht vor dem Strafrichter das Weite hätte suchen müssen. Seinen eigentlichen Zweck hatte er durch diese Lügen allerdings nicht erreicht. Und als er gar bei einer Musikprobe etwas zu liebenswürdig zu Gertrud werden wollte, hatte sie ihn entrüstet in seine Schranken zurückgewiesen und es durchgesetzt, daß er nicht mehr im Hause verkehren durfte. Aber ein Schatten war doch zurückgeblieben, der ihr die Reinheit der Gestalt des Fritz verdunkelte.

Dieser fand zuerst kaum Worte, um seiner Empörung über die Verworfenheit des Stiefbruders Ausdruck zu geben. Dann aber erzählte er Gertrud wahrheitsgemäß, wie sich alles zugetragen und verpflichtete sie, sich so bald wie möglich von ihrem Vater und seiner Mutter seinen Bericht bestätigen zu lassen.

„Ich hätte nie davon gesprochen," schloß er, „aber ich bin es mir selbst schuldig, den Schmutz, mit dem mich ein Lump besudeln wollte, nicht auf mir sitzen zu lassen."

Sie reichte ihm ihre Hand hin und sah ihn fast demütig an.

„Ich schäme mich jetzt, Herr Werland. Können Sie mir verzeihen?"

Er drückte die dargebotene Rechte.

„Ich freue mich ja, liebes Fräulein, daß nun alles aufgeklärt ist."

Innerlich war er doppelt froh. Denn nun wußte er doch auch sicher, daß Gertrud ihn nie geliebt haben konnte. Wäre das der Fall gewesen, wie hätte sie dann die Verleumdung glauben können? Wahre Liebe traut nicht dem, was andere sagen, sondern nur ihren eigenen Augen und Erfahrungen.

Bei den oben anwesenden vier Menschen, die, ohne es sich gegenseitig zu sagen, mit gespannter Erwartung dem Ergebnis der Aussprache entgegengesehen hatten, herrschte eitel Freude, als Gertrud und Fritz jetzt eintraten und als man ihren heiteren Mienen ansah, daß kein dunkles Wölkchen mehr den Himmel ihres Einvernehmens trübte.

24.

„Wenn ich es nicht mit meinen eigenen Augen gesehen hätte," sagte Harry nach einigen Tagen zu Fritz, als sie wieder bei der Familie Brannenberg waren, „so würde ich die Erscheinung Abwesender nicht für möglich halten."

„Vielleicht bist du ein Medium?" lachte Fritz. „Und wessen Geist hat sich vor deinen profanen Augen materialisiert?" „Dina!" — „Haha! Als Dämon?" — „Nein, als ehrbare, nett, aber nicht auffallend gekleidete Dame in der Leipzigerstraße." „Und verschwand sie schließlich?" „In einem Warenhaus." „Dann war es unbedingt eine übernatürliche Erscheinung, ein Astralleib!" „Spotte du nur!" sagte Harry verdrießlich. „Mir aber war ordentlich unheimlich zumute." „Fürchtest du dich vor ihr?"

„Das gerade nicht. Aber ich weiß nicht, ob sie es wirklich war, oder ob es nur ein Gebilde meiner Einbildungskraft war."

„Wahrscheinlich das letztere."

„Aber sie war in ganz moderner Kleidung!"

„Wovon sprechen die Herren?" fragte Gertrud, die herangetreten war.

Harry zögerte. „Soll ich es Ihnen sagen? Ja", fuhr er gleich fort, „ich muß es Ihnen sagen, Fräulein. Vor Ihnen will ich ja kein Geheimnis haben, mein Herz soll für Sie sein, als wenn es von Glas wäre.

Er erzählte ihr umständlich die Geschichte des Modells zum Dämon bis zu dem Erlebnis mit John H. Murrah und der Beilegung der ganzen Angelegenheit. Er schloß mit dem Bericht seiner gestrigen Begegnung.

Gertrud hatte ruhig zugehört. Als er geendet hatte, sah sie ihn dankbar an und gab ihrer Freude über sein Vertrauen zu ihr Ausdruck.

„Ich glaube übrigens, daß es die Dame selbst gewesen ist, die sie gesehen haben, Herr Ulbach. In einer solchen Großstadt strömt ja alles zusammen. Besonders derartige Artisten. Vielleicht haben sie beide hier Engagement gefunden. Wenn sie aber auftreten sollten, bitte ich die Herren, mich unbedingt hinzuführen. Ich will sie sehen."

„Wohl um Harrys Geschmack kennen zu lernen?" scherzte Fritz.

„O, mein Geschmack ist ja ganz anders!" rief dieser mit kindlicher Treuherzigkeit.

„Ich kann's mir denken," setzte Fritz seinen Scherz fort. „Irgend eine überzarte Sezessionsdame!"

„Ganz, ganz anders! Nicht wahr, Fräulein?" fragte er und blickte Gertrud dabei ängstlich an.

Sie wurde blutrot. „Ich weiß es doch nicht!" flüsterte sie.

Harry wollte etwas erwidern, aber Frau Ulbach kam herbei und machte den Dreien Vorwürfe, daß sie Herrn und Frau von Brannenberg, die im Nebenzimmer saßen, so allein ließen. Sie wollten auch an der Unterhaltung, die so interessant zu sein scheine, teilnehmen.

„Warum bringst du übrigens deine Mutter gar nicht hierher?" wandte sie sich an Fritz.

„Ich habe sie schon oft gebeten, mit herzukommen, aber sie ist nicht dazu zu bewegen. Sie empfindet wohl so etwas wie Scham in Erinnerung an das früher Vorgefallene."

„Ah so, ich verstehe," fiel Frau Ulbach ein. „Wegen ihres damaligen Verhaltens. Gertrud hat mir alles erzählt. Du Guter, Edler! Wie froh bin ich, nun endlich über alles aufgeklärt zu sein! Du hättest es mir ja doch nicht von selbst erzählt". . . .

Es war in der Tat kein Astralleib Dinas gewesen, den

Harry gesehen hatte, sondern diese selbst. Die Bestätigung dessen, sollte ihm Fritz bringen.

Dieser ging am anderen Vormittag die Friedrichstraße entlang, als er da, wo sie am engsten ist, auf der anderen Seite in einem Hauseingang John H. Murray stehen sah. Er ging noch einmal zurück, um sich zu überzeugen, ob er sich nicht geirrt hatte. Kein Zweifel, er war es. Er war hochelegant gekleidet und barhäuptig, sodaß man sein wohlfrisiertes Haupt bewundern konnte.

Aus dem allen schien hervorzugehen, daß er in jenem Hause heimisch sei.

Fritz überschritt den Damm und stellte sich gerade vor ihn hin. Ehe er aber noch zum Sprechen kam, hatte ihn der scharfe Blick des ehemaligen Cowboys und Kunstschützen bereits erkannt.

„Devil and hell!" rief er. „Wenn ich nicht ganz dumm geworden bin, — Herr Werland, nicht wahr?"

„Gratuliere zum treuen Gedächtnis!" erwiderte Fritz. „Jawohl, ich bin's selbst, Sie haben sich nicht geirrt."

Der Amerikaner riß seine Augen groß auf.

„Gut sehen Sie aus, mein Herr. Haben's auf einen grünen Zweig gebracht, nicht? Well, auch mir wird es ja wohl jetzt so leidlich gelingen. Wie Sie sehen, habe ich hier dieses Variété gepachtet."

Er wies auf die Riesenzettel an den Seitenwänden des Hauseingangs und an den Fenstern der ersten Etage hin, die Fritz vorher nicht beachtet hatte. Sie trugen in weithin sichtbaren Lettern die Ueberschrift: Academy of Cake walk.

„Und Ihre Frau?" fragte Fritz etwas zaghaft. Er fürchtete schon, eine unangenehme Seite im Leben Murrays berührt zu haben.

Der aber lachte aus vollem Halse.

„Warum fragen Sie so vorsichtig, Herr Werland? Meine Frau ist oben, wenn Sie sie sehen wollen?"

„Nein, nein, — keine Zeit!" wehrte Fritz ab.

„Auch gut! Aber Sie werden uns hoffentlich einmal beehren. Sie werden sich amüsieren, nur allererste Kräfte treten bei mir auf. Dann sollen Sie auch sehen, was für eine Wandlung mit Dina vorgegangen ist. Seitdem sie ihren kleinen Harry hat — jawohl, Herr Werland, ich bin ehrsamer Familienvater! — und außerdem ihren großen interessanten Wirkungskreis als Frau Direktor, ist sie wie umgewandelt. Well, mein Herr, sie ist eine gute und brave Haus- und Geschäftsfrau, an der ich täglich meine Freude habe. Ihre frühere Exzentrizität ist wie Nebel vor der Sonne verschwunden."

Er sah nach der Uhr und bekam einen Schreck.

„Entschuldigung, Herr Werland, aber ich muß jetzt hinauf. Sonst wird sie sehr ungehalten. Die Proben werden nämlich gleich beginnen. Noch einmal: beehren Sie mich recht bald! Wir haben eine great attraction in Aussicht. Wird allgemeines Aufsehen erregen. Es ist noch Geheimnis, mit wem ich Kontrakt abgeschlossen habe, aber, wie gesagt, große Sache!"

Er verbeugte sich vornehm und ging die Treppe hinauf.

Die great attraction aber, von der er sprach, war wirklich nichts Geringes, nichts Alltägliches ....

Alice hatte sich sofort nach der feierlichen Beisetzung des prinzlichen Gemahls in der Familiengruft der Uerbell-Hangberg, wobei es fast zu einer unliebsamen Szene zwischen ihr und der Tante des zu seinen Vätern Berufenen, gekommen wäre, nach Wien begeben. Dort hielt sie durch ihr unverantwortliches Benehmen Presse und Publikum in atemloser Aufregung.

Täglich waren in den Zeitungen Berichte über ihre Extravaganzen zu lesen. Die Interviewer, die sie förmlich belagerten, versäumten nicht, die kleinsten Einzelheiten über sie zu melden und ließen dabei, um recht viel Zeilenhonorar herauszuschlagen, ihrer Phantasie nicht geringen Spielraum. Sie schrieben die Aussprüche und gelegentlichen Aeußerungen der merkwürdigen Dame wie Offenbarungen aus einer anderen Welt nieder.

Es war ja auch allerdings eine andere Welt als die, in der sie sich bis jetzt bewegt hatte, wo sie sich von einer krankhaften Sehnsucht hingezogen fühlte. Es war die Welt des Scheins, des Brettls.

Allabendlich konnte man sie in dem Variété, in dem Willy immer noch mit Beifall auftrat, in der Loge sitzen sehen. Sie tat sich keinen Zwang an und gab unverhohlen zu erkennen, daß sie seinetwegen erscheine.

Als man sie einst fragte, woher es komme, daß sie gerade Bill Verlanden mit ihrer Huld auszeichne, hatte sie lachend ausgerufen:

„Was wollen Sie? Dieser junge Mann ist mein Schicksal!"

Sie zeigte sich öffentlich mit ihm in ihrer Equipage, und wenn sie den Ring entlang fuhr, blieben die Leute stehen und bewunderten das prächtige Gefährt mit den beiden herrlichen Juckern im silbernen Zaumzeug, dem mächtigen Kutscher und dem schmucken Jäger.

Es hieß, sie nehme bei ihrem Begleiter täglich Unterricht in Gesang und Deklamation und habe die Absicht, sich der Brettlbühne zuzuwenden.

Als der alte Murman das alles erfuhr, wurde er fuchswild, und die Börsen Amerikas und Europas empfanden zitternd seinen Zorn, da er verschiedene ganz unerwartete Transaktionen in Wallstreet ausführte und dadurch eine allgemeine Panik in der Kursbewegung hervorrief.

Er tobte in seinem Hause wie ein Berserker umher, und alle seine Angestellten duckten scheu die Köpfe und ließen das Wetter seiner üblen Laune seufzend über sich ergehen.

Nur der gewandte Privatsekretär Phelps behielt seine gewöhnliche Ruhe und nahm die fast herausgebrüllten Anweisungen des alten Herrn geschmeidig und sicher wie immer entgegen.

Ihm enthüllte er deshalb auch seine intimsten Gedanken.

„Entmündigen werde ich sie lassen, ins Irrenhaus muß sie gesteckt werden, wo sie hingehört. Meine Macht ist groß, mein Arm reicht weit. Wehe dieser Wahnsinnigen!"

So drohte Murman.

Er setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um von den berühmtesten Fachmännern, Nervenärzten und Psychiatern, Gutachten über den Geisteszustand seiner Tochter zu erlangen, damit sie unter Kuratel gestellt und in einer Anstalt interniert werden könne.

Aber die Mediziner kamen zu dem Ergebnis, daß Alice zwar exzentrisch, aber sonst geistig vollkommen gesund sei.

Und nun schlug die öffentliche Meinung um.

Hatte man sich vorher über sie entrüstet und ihr Verhalten für niedrig und unwürdig erklärt, so sah man jetzt die unmenschlich Verfolgte in ihr, und in langen Artikeln wurde für sie Partei ergriffen.

Willy spielte sich als der edle Beschützer auf, der aus ganz uneigennützigem Antriebe für das Recht der Prinzessin ein Mensch wie andere sein zu wollen, eingetreten sei. Denn nun wurde sie allgemein Prinzessin genannt, und niemand dachte mehr daran, ihr diesen Namen streitig machen zu wollen. Als Murmann einsah, daß er nichts erreicht und nur seinem eigenen Ansehen geschadet hatte, hatte er wieder einen seiner gefürchteten Tobsuchtsanfälle, dessen Anprall nur der stets gleich korrekte Phelps gewachsen war. Schließlich aber beruhigte sich der Geldherrscher, und gewöhnt, bei seinen Unternehmungen wie ein Stratege vorzugehen, begann er gegen sie zu operieren.

Er entzog ihr die bisher gespendete Apanage von monatlich fünfzigtausend Mark und gab zu verstehen, daß er sie enterben werde.

Ja, er schien sich selbst die Möglichkeit nehmen zu wollen, ihr etwas zu hinterlassen, und fast täglich hörte man von den ungeheuren Spenden, die er an Universitäten, Bibliotheken und wohltätige Stiftungen machte, ohne sich daran zu kehren, daß er seinen früher geäußerten Grundsätzen untreu wurde.

Alice lachte über alle diese Maßregeln des empörten alten Herrn, wenn sie davon las oder erzählen hörte. Diese Schreckschüsse konnten ihr keine Furcht einflößen. Auch sie strengte eine Klage auf Zahlung eines Jahrgeldes gegen ihren Vater an und mußte nach Ansicht gewiegter Juristen Erfolg damit haben. Vorläufig drängten sich die Geldleiher, die Vermittler, Agenten und Juwelenhändler in Scharen an sie heran und boten ihr geschmeidig und ehrerbietig die größten Summen, die kostbarsten Schmuckgegenstände an. Sie alle waren sicher, daß hier ein glänzendes Geschäft zu machen sei. Ja, sogar ein Konsortium von Geldmännern mit einem Grundkapital von zehn Millionen Mark tat sich zusammen und wollte sich gegen entsprechende Zinsen verpflichten, alle ihre Angelegenheiten in die Hand zu nehmen und zu regeln. Was konnte ihr also geschehen? Sie lebte ganz, wie sie es bisher gewöhnt war, weiter und ließ sich bewundern, schenkte

aber ihre Huld nur Bill Verlanden, dessen Auftreten als Berühmtheit des Tages jetzt jedem Theaterbesitzer ein volles Haus verbürgte und mit Gold aufgewogen wurde. Das alles genügte aber ihrem Ehrgeiz nicht. Sie wollte selber auftreten, selber laute Ovationen entgegennehmen, Triumphe feiern und das berauschende Gefühl haben, von einer bewundernden, jauchzenden Menge mit Beifallsjubel überschüttet zu werden. Und so brachten denn eines Tages die Zeitungen als neueste Sensation die Kunde, das die Prinzessin Uerbell-Hangberg zur Bühne gegangen sei und bereits ein Engagement nach Berlin angenommen habe.

„Das ist ein unglaublicher Skandal", sagte Fritz zu Harry, als sie die Nachricht unterm Strich lasen. „Es ist nur gut, daß unsere Damen augenblicklich nicht hier weilen, sodaß sie von dieser Entgleisung nicht angewidert werden können."

„Denkst du, sie werden in München nichts davon lesen?"

„Das wohl, aber sie hören es doch nur aus der Ferne. Hier aber erlebt man es ja förmlich mit."

Frau Ulbach war nämlich wegen des Ankaufs der Villa nach München gereist, und auf ihre dringende Bitte hatte Gertrud sie begleiten müssen. Harry schien mit der Art, wie Fritz die Nachricht aufnahm, garnicht zufrieden zu sein. „Man würde es noch viel mehr miterleben, wenn man sie auftreten sehen würde", meinte er. Fritz blickte ihn betroffen an. „Würde es denn nicht peinlich für dich sein, sie zu sehen?"

„Ganz und garnicht. Ich kann doch nicht dafür, daß sie zufällig eine entfernte Verwandte von mir ist. Aber siehst du, wir Künstler sind geradezu verpflichtet, uns alles Außergewöhnliche, das sich bietet, genau anzusehen. Man kann nie wissen, ob man dadurch nicht eine außerordentliche Anregung für sein Schaffen bekommt."

„Unrecht hast du nicht. Hier ist aber noch garnicht angegeben, wo sie eigentlich auftreten wird."

„Haha, ich weiß es. Du wirst dich wundern. Great attraction und so weiter."

(Fortsetzung folgt.)

Des Vaters Schreibpult.

Von A. v. Plankenberg.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Endlich konnte der Vater an seine Pensionierung denken, endlich würde es mir vergönnt sein, die gute Mutter den Anstrengungen der Wirtschaftsarbeiten zu entheben! Recht lange hatten sie nichts mehr von sich hören lassen, auch Schwester und Bruder schrieben äußerst selten, jedes hatte genug mit seinen Pflichten und sich selber zu tun. Noch nie hatte ich mich so stolz, so innerlich froh, so glücklich und ungeduldig gefühlt wie auf dieser langen Fahrt, der Rückkehr als Sieger vom Kampfplatz in das stille Elternheim. Aus der Postkutsche in den Eisenbahnwagen, Umsteigen, Uebernachten, wieder zum Zug, mit vollem Dampf hinein in die offene Welt — mir war nicht anders, als ob sie mir, mir ganz allein gehörte, mit allem was drum und dran hängt. Nach ungezählten Stationen zuletzt doch der Name, den wieder nennen zu hören, mich so sehr verlangte. Ich springe aus dem Waggon, betrete den heimatlichen Boden, stürze zu dem nächstbesten Wagerl, das zu haben ist, und sage mir fortwährend: „Jetzt nur noch eine halbe Stunde und dann, dann —!"

Frühling ringsum und Frühling im Herzen! Wie schön warst du, kleines Bergtal, im frischgrünten Kranz deiner Wälder! Da ist der Bach, dessen Wasser die herrschaftliche Säge treibt, dort tauchen schon die ersten Häuser des Dorfes auf. Das Herz wird mir immer größer, ich bitte den Kutscher, mich absteigen zu lassen, er möge langsam nachkommen und dieweil beim Ortswirtshause halten.

Und jetzt überstürzen sich meine Schritte. Bald grüßen mich die Pappeln, die schon in meiner Kinderzeit gleich groß und hoch am Eingange des Meierhofes Wache gehalten. Ich sehe kaum die Leute, welche verwundert mit ihrer Arbeit inne halten, ich schaue nur geradeaus auf das alte Ziegeldach und die weinumsponnene Mauer darunter. Dort hinter jenem Fenster steht meines Alten Pult, ihn selber aber sehe ich nicht. Mit einem Satz bin ich die Vorstufen hinauf, durch die Flur an der Stubentür . . .

„Vater —! Du bist krank —!?"

Vom Fußende des Bettes erhebt sich die Mutter, eine alte, schwerfällig gewordene Frau. Wir fallen uns in die Arme. Es braucht lange, bis sie leise hervorbringt: „Gott sei Dank, daß du da bist!"

Ich fasse die Hände des Vaters und blicke in ein Greisenantlitz, dessen Augen ein seliges Leuchten verklärt. Sie sagen mir alles, alles, wonach mein Sohnesherz verlangt, doch der Mund bleibt stumm. Das Herz krampft sich mir zusammen bei dem Gedanken, daß ich vielleicht nie mehr die Stimme des Vaters hören soll . . .

„Was ist geschehen, Mutter? Warum riefst du mich nicht früher?"

Der Vater hat es nicht wollen. „Wozu den Jungen beunruhigen, weil mir nicht ganz wohl ist?!" habe er gemeint. Das seien nur Begleiterscheinungen des Alters, durch die er sich nicht einmal wesentlich bei der Arbeit stören und aufhalten ließ. Aber gestern abend, kurz vor dem Schlafengehen geschah das Entsetzliche. Stundenlang sei er wie tot dagelegen, steif und bewußtlos. Ein Schlaganfall, sagt der Doktor. Seit Mittag habe sich das Bewußtsein allmählig wieder eingestellt, die Sprache aber versagte. Welches Glück, mich hier zu wissen! Vielleicht, daß die Freude des Wiedersehens — übrigens müsse der Arzt jeden Moment kommen, dann könne ich selber mit ihm sprechen. Als er richtig kam, fand ich nicht gleich den Mut dazu. Im Hausflur stand ich und wartete seines Wegganges, während die Mutter drinnen blieb. Bald darauf — oder hatte es lange gedauert, ich weiß es nicht! — trat er aus dem Zimmer und sogleich auf mich zu. Er drückte mir warm die Hand.

Eine traurige Heimkehr für Sie! Den Trost kann ich Ihnen wenigstens lassen: er wird nicht leiden und Ihre Anwesenheit dürfte seine letzten Stunden zu wahrhaft glücklichen machen. Also, junger Freund, Kopf hoch! Sie müssen der Mutter eine Stütze sein.

Das wollte ich auch, gewiß, und schon jetzt, sogleich. Aber die Knie wankten mir und die Kehle war wie zugeschnürt. Unwiderstehlich trieb es mich hinaus in den kleinen Küchengarten hinter dem Hause, wo so große Obstbäume standen und eine hohe Mauer ringsum kein fremdes Auge hereinschauen ließ. Dort schlang ich den Arm um einen der Stämme, lehnte meinen Kopf daran und weinte mich aus. Der Umschwung von der höchsten Freude zum tiefsten Schmerz war zu plötzlich, zu groß gewesen, die zurückgehaltenen Tränen hätten mich erstickt . . . Unser Kranker durfte nicht sehen, wie sehr wir um ihn litten.

Natürlich wich ich dann keinen Schritt mehr von seiner Seite. An die Schwester war nach der Stadt, um den Bruder an sein Korpskommando telegraphiert worden, vor morgen Mittag stand ihr Eintreffen keinesfalls zu erwarten.

In der Nacht — eine trostlosere hatte ich noch nicht erlebt — winkte er mir auf einmal mit den Augen. Sein Blick schien die Mutter zu suchen. Ich sagte ihm, daß sie sich endlich auf mein vieles Zureden hin ein wenig niedergelegt habe. Mir war, als stimmte er zu. Dann sah er nach dem Pult hinüber, eindringlich, bittend. Sofort verstand ich seinen Wunsch und beeilte mich, die Schriftstücke und das aufgeschlagene Tagesjournal einzusperren; den Schlüssel trug ich an sein Bett. Und da vollzog sich etwas, was nie der Verstand, das Herz aber ohne weiters zu begreifen vermag. Seine Lippen, die farblosen, eingesunkenen, blieben geschlossen und doch meinte ich ganz deutlich seine liebe, wohlvertraute und nur in diesem Momente zitternde Stimme in den Worten zu vernehmen: „Den Schlüssel behalte du, denn von jetzt ab ist das Pult dein Eigentum. Benütze ihn mir zu Ehren und im Sinne deines Vaters. Besseres konnt ich dir nicht hinterlassen — möge es dir Segen bringen!"

Noch einmal sah er mich so recht lieb und mit einer Zärtlichkeit an, wie nur die Scheidestunde sie zum Ausdrucke bringt — allgemach wurde sein Blick starr. Ich deckte die widerstandslosen Lider sanft mit meiner Linken, während die Rechte noch einen Schlag des Vaterherzens zu verspüren suchte . . . Die nächste Minute schon fand mich allein, allein mit dem geliebten Toten. — — —

(Schluß folgt.)



Die Hygiene des Schwamms.

Wer die Benutzung des Wassers zur Reinigung und Erfrischung des Körpers wirklich lieben gelernt hat, wird wohl auch den Nutzen eines möglichst großen Schwamms zu würdigen wissen. Und doch müssen wir auch dem Schwamm, den wir täglich gebrauchen, besondere Achtung zuwenden. Wenn ein Schwamm, der ein halben Liter Wasser in sich aufsaugen kann, nur ein dutzendmale hintereinander in Wasser gesteckt und wieder ausgedrückt wird, so würde die gesamte Wassermenge während der einmaligen Benutzung schon den verblüffend hohen Betrag von 6 Litern erreichen. Wird nun aber eine solche Waschung ein Jahr lang täglich mit demselben Schwamm vorgenommen, so würden in dieser Zeit rund 2000 Liter seine Zellen durchflossen haben. Diese Schätzung ist durchaus nicht übertrieben, und besonders reinlich veranlagte Leute mögen ihrem Schwamm wohl eine noch größere Leistung zumuten. Die eigentliche gesundheitliche Bedeutung des Schwamms beruht aber erst auf der Eigenschaft, daß er die Unreinheiten des Wassers wie ein großer Filter in seinen großen Zellen zurückhält. Selbstverständlich hat diese Fähigkeit ihre Grenzen, und man wird einen Schwamm nicht zu lange benutzen dürfen, und zwar wird sich die Gebrauchsfähigkeit nach der Reinheit des Wassers richten, das gewöhnlich zum Waschen genommen wird. Falls in dieser Hinsicht nicht eine gewisse Vorsicht benutzt wird, kann der Schwamm sogar zu einer gesundheitlichen Gefahr werden. Auch wenn das Wasser nur sehr wenig Unreinlichkeiten enthält, häufen sie sich im Schwamm nach dem Durchgang von hunderten von Litern doch allmählich zusammen, und der in ihm auf diese Weise gebildete Schlamm bietet für Bakterien aller Art einen ausgezeichneten Boden. Man braucht aber einen solchen Schwamm noch nicht wegzuwerfen, sondern man muß für seine Desinfektion sorgen, die übrigens am allerbesten dadurch geschieht, daß man ihn in starker Sodalösung, dann in einer schwachen Lösung von Salzsäure und schließlich in reinem Wasser wäscht, dann ausdrückt und an der Sonne trocknen läßt.

Anno dazumal

Eine Feindin der Schmeichelei. Charlotte Auguste, Prinzessin von Wales, die Tochter Georgs IV. von England, ließ sich von einem Italiener in Gesang und Klavierspiel unterrichten. Als sie sich einst unter großem Beifall in Warwick House hatte hören lassen, aber mit ihrer Leistung selbst nicht zufrieden war, wandte sie sich an ihren Lehrer und fragte ihn um seine Meinung. Dieser versicherte in den überschwenglichsten Ausdrücken, sie habe entzückend gesungen und bezaubernd gespielt. Die Prinzessin nahm seine Bemerkungen, ohne ein Wort zu entgegnen, ruhig hin; als aber der Italiener am nächsten Tage erschien, um ihr eine Stunde zu geben, empfing ihn ein Beamter der Prinzessin, zahlte dem Erstaunten sein Honorar aus und sagte: „Ihre Königliche Hoheit wünschen den Unterricht eines Mannes nicht weiter, der ihr nur schmeichelt und nicht aufrichtig ihre Fehler sagt." Ein andermal spielte Charlotte Auguste dem Bischof von Salisbury eine Sonate vor und hüpfte dabei über eine schwierige Stelle leicht hinweg. Dann fragte sie ihren Zuhörer, ob er zufrieden mit ihrem Spiele gewesen sei. Der Bischof sagte ihr offen, daß sie einer Schwierigkeit aus dem Wege gegangen. Da sprang sie auf und rief: „Nun bin ich davon überzeugt, daß Sie mein Freund sind und kann gewiß sein, daß Sie, wenn Sie mich einmal loben, mir nicht schmeicheln wollen!" Diese liebenswürdige Prinzessin heiratete 1816 den Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, späteren König der Belgier, und starb, erst einundzwanzig Jahre alt, am 5. November 1817.

Der schlaue Taschenspieler. Der später so berühmte Taschenspieler Bellachini kam einst, als er noch arm und unbekannt von Ort zu Ort zog, hungrig in einem Gasthause an. Der Wirt gab gern die Zustimmung, daß der Zauberkünstler etwas von seiner Kunst sehen lasse. Bellachini bat die Anwesenden, drei Hüte auf den Tisch zu legen; nachdem dies geschehen war, ersuchte er den Wirt um ein Stück Brot von etwa 1½ Pfund Gewicht, schnitt dieses in drei Teile und verbarg jedes dieser Stücke unter einem Hute. Dann erklärte er, das Kunststück würde noch viel schöner ausfallen, wenn er auch ein halbes Pfund Käse zur Verfügung habe. Auch dieser wurde gebracht, gleichfalls in drei Stücke zerlegt und jedes derselben neben das Brot unter die Hüte verteilt. „Jetzt können wir beginnen, geben Sie acht, meine Herrschaften", sagte der Künstler, streifte den Rockärmel zurück, legte das Halstuch ab und knöpfte den Hemdkragen auf. „Ich werde mit Ihrer Erlaubnis diese drei Portionen Brot und Käse nacheinander verzehren, und wenn dies geschehen, sie samt und sonders unter einen dieser Hüte wieder hinunterzaubern." Bellachini tat, wie er gesagt hatte, meinte aber nach der zweiten Portion, daß bei der sehr trockenen Arbeit ein Maß Bier nichts schaden könne. Der Wirt, gleich den Gästen auf den Ausgang des Kunststückes sehr gespannt, schaffte den gewünschten Trunk herbei, und bald war neben dem Inhalte des Maßkruges auch die dritte Portion Brot und Käse verschwunden. Gesättigt erhob sich der Künstler, indem er also fragte: „Unter welchen von diesen Hüten soll ich die verzehrten drei Portionen Brot und Käse bringen?" Der Wirt deutete auf seinen eigenen Hut. „Wohlan, meine Herrschaften", fuhr der Hexenmeister fort, „Sie sind Zeugen gewesen, daß ich die drei Portionen Brot und Käse verzehrt habe, und meinem Versprechen gemäß will ich sie nun unter den Hut des Herrn Wirtes bringen." Damit setzte er sich den Hut auf den Kopf und sagte: „Wer will jetzt behaupten, daß ich nicht Wort gehalten habe?"

Die praktische Hausfrau

Oelgemälde zu reinigen. Will man ein Gemälde von Schmutz reinigen, so nimmt man es aus dem Rahmen, wischt den Staub sorgfältig ab und deckt ein Tuch darüber, das man so lange beständig feucht erhält, bis es allen Schmutz aus dem Gemälde ausgezogen hat. Dann fährt man über das Bild behutsam und sanft mit Leinöl, das lange in der Sonne gestanden hat und auf diese Weise gereinigt worden ist. So behandelt, wird das Bild wie neu. Durch Abwaschen werden die Bilder leicht ruiniert. Seife darf garnicht dazu genommen werden, weil sie die Farben auflöst. Höchstens darf man dem Wasser einige Tropfen Salmiakgeist zusetzen. — Ein anderes Verfahren besteht darin, daß man die Oelgemälde mit gewöhnlichem Kornbranntwein abwäscht, welchem man einige Tropfen Salmiakgeist oder 1 bis 1½ prozentigen Ammoniak oder Soda zugesetzt hat. In den meisten Fällen werden die Gemälde wieder farbenklar. Ein nachfolgender Anstrich mit Manilla-Kopallösung in Terpentinöl soll dem Bilde die nötige Frische wiedergeben.

Sprüche der Weisheit

Nicht etwa jählings,
Mit Sturm und mit Hagelwettern
Tritt dir das Alter entgegen;
Ach! nur mählings,
Wie der stete Regen
Von herbstlichen Akazienblättern.

*

Das Glück kommt manchmal über Nacht!
Dann juble nicht zu laut, nimm dich in Acht —
Weil sonst das Unglück leicht erwachen kann,
Es schläft im Zimmer nebenan.

Scherz und Ernst

Kindliche Anschauung. Mutter: „Aber Berta, du faules Kind, warum stickst du denn nicht?" Die kleine Berta: „Ach, Mamachen, ich werde davon am Ende noch so krank wie Klara, die schon den ganzen Winter den Stickhusten hat."

Richtigstellung. Onkel (der mit seinem Neffen ins Wirtshaus gegangen ist): „Mein Gott, Eduard, kannst du trinken! Jetzt hast du schon elf Glas Bier hinuntergestürzt. Noch eins und das Dutzend ist voll." Neffe (Student): „Leer, Onkelchen!"